nrezept
nder Husten, rauher,
ls werden am schnells
verhärteter Schleim
l ausgeworfen durch
ael's Hustentropfen
15-20 Tropfen nehmen
e man bald so viel
in Apoth. und Drog.
nur mit „Marke Mo-
lio Reichel, Berlin.
zu haben bei:
rogerie, Kurstr. 22

Ein fast neuer
Gehrock-
Anzug
für mittlere Figur
passend, preiswert z
verk ufen.
Näheres in der Ge
schäftsstelle d. Bl.

Sauberes, zuverlässige
Mädchen
zu sofort od. 15. Feb
für ganze oder halb
Tage gesucht.
Näheres in der Ge
schäftsstelle ds. Bl.

elsschule
den kaulm.
Fächern. Aus-
und Mädchen
en Abschlusses
der mittleren
) zuerkannt.
3593/I 3530):
ichtbesuch der
Für die Unter-
u. Schülerinnen
eitgemäß ge-
hten: An die
l hule Wesel,
tägl. 12-1 Uhr.

Einen
gesunden
Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten
„Baldrayin"
Patentamtlich geschützt unter Nr. 342481. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigem Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschieden zurück.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der
Drogerie Oskar Luckenath, Drog. Gebr. Steiner, Markt 8, Drog. A. Steines & Groos, Hirsch-Apotheke, Rhede, Drogerie Th. Schulting, Rhede, Measz-Drog. Spangemacher, Borken.

Mädchen
nach der Schulzeit ge
sucht.
Königstr. 18.

biläum

egend RM -.40 in Brief-
ose (50 Gramm) Kaffee Hag
ahe:

Rheder Volkszeitung

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Kreisblatt des Landkreises Bocholt
Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeisterämtern und Amtern des Kreises Borken.
Organ der Zentrumspartei

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. / Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfing. Werth: Th. Parras. Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 37 | Montag, den 6. Februar | Jahrgang 1928

Der Primas von Polen in München.

)(**München**, 5. Februar. Der Primas von Polen, Kardinalerzbischof Hlond, der, wie vor kurzem gemeldet, auf der Rückreise von Rom, wo ihm der Papst den Kardinalshut aufgesetzt hat, eine Reihe von Besuchen von Kirchenfürsten vornehmen wird, traf gestern abend 8,20 Uhr in München ein und wurde auf dem Hauptbahnhof vom päpstlichen Nuntius und vom Kardinal von Faulhaber, vom polnischen Generalkonsul, dem deutschen Provinzial der Salesianer und einer Reihe anderer Persönlichkeiten empfangen. Er begab sich sofort zur Anstalt der Salesianer in München, wo er Wohnung nahm und von den Zöglingen der Anstalt begrüßt wurde. Heute früh acht Uhr hielt der Kardinal den Gottesdienst in der Anstalt ab, die er dann mit ihren Einrichtungen einer eingehenden Besichtigung unterzog. Mittags war er Gast beim Kardinal von Faulhaber. Er stattete auch dem neuen Regensburger Bischof Dr. Buchberger, der gegenwärtig noch in München weilt, einen Besuch ab.

Luthers Kandidatur in Düsseldorf-Ost abgelehnt.

* **Düsseldorf**, 5. Febr. Der Parteiausschuß der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises Düsseldorf-Ost stellte gestern für den Reichstag folgende Kandidaten auf: an erster Stelle Staatssekretär Schmid (Berlin), an zweiter Stelle den Angestellten Frank Glatzel (Essen); für den Preußischen Landtag an erster Stelle Medizinalrat Dr. Böhm (Remscheid) und an zweiter Stelle Frau Oberschulrätin Hedwig Thöne. Die Ergänzung der Kandidatenliste ist einer späteren Sitzung vorbehalten worden. Da der Parteiausschuß die letzte und entscheidende Instanz ist, ist die Aufstellung vorstehender Kandidaten endgültig, d. h. die Spitzenkandidatur Reichskanzler a. D. Dr. Luther, die einige Ortsgruppen unter Führung von Essen betrieben, kommt für den Wahlkreis Düsseldorf-Ost nicht mehr in Frage. Dr. Luther wird voraussichtlich auf die Reichsliste übernommen, wenn er nicht in einem andern Wahlkreis aufgestellt wird. Der Spitzenkandidat Schmid war früher Bürgermeister in Düsseldorf, ist jetzt Staatssekretär für die besetzten Gebiete und gehört dem Preußischen Landtag an. Glatzel, der in der Verwaltung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes arbeitet, war noch in keinem Parlament. Die Kandidaten Böhm und Thöne vertraten schon bisher den Wahlkreis ebenfalls im Landtag.

★

Gerüchte um Dr. Luther.

+ **Berlin**, 5. Febr. Zu der Meldung über eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler Dr. Marx und dem ehemaligen Reichskanzler Dr. Luther, in der die Frage eines Rücktrittes Dr. Luthers aus dem Verwaltungsrat der deutschen Reichsbahn besprochen worden sein soll, erfahren wir von einer Dr. Luther nahestehenden Seite, daß diese Gerüchte in vollem Umfange falsch sind. Ebenso unbegründet sei das Gerücht, daß Dr. Luther an eine leitende Stelle eines südwestdeutschen Industriekonzerns treten soll.

Uebertritt zur altsozialistischen Partei.

)(**Königsberg i. P.** 7. Februar. Der sozialdemokratische Führer in Ostpreußen Adolf Bartel ist aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten und zur alten sozialdemokratischen Partei Deutschlands übergetreten ist. Es ist dies der erste öffentlich bekannt gewordene Uebertritt eines in weiteren Kreisen bekannten Sozialdemokraten zu der aus der S. P. D. ausgeschlossenen gemäßigten sächsischen Richtung.

Der König von Schweden in Berlin.

)(**Berlin**, 6. Februar. (Drahtb. unserer Berliner Redaktion.) Am Sonntag vormittag traf König Gustav von Schweden, der incognito als Graf Tullgarn reist, auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein, wo er vom schwedischen Gesandten und dem Gesandtschaftspersonal, ferner dem dänischen Gesandten Zahle und dem Prinzen zu Wied empfangen wurde. Der König, der im eigenen Salonwagen reist, begab sich im Auto in die schwedische Gesandtschaft und nahm dann am Gottesdienst in der schwedischen Kirche teil. Der Salonwagen wurde im Laufe des Sonntags nach dem Anhalter Bahnhof umgeleitet, von wo der König am Abend nach Rom weiterreiste, um dort mit seiner Gemahlin zusammenzutreffen.

Titulescu kommt nicht nach Berlin.

Er trifft mit Stresemann an der Riviera zusammen.

:: **Berlin**, 5. Febr. Der rumänische Minister des Aeußern, Titulescu, wird, wie jetzt feststeht, in der nächsten Zeit nicht nach Berlin kommen, da er seine Reisedispositionen ändern mußte. Minister Stresemann, der seinen seit langem beabsichtigten Erholungsurlaub antreten wird, hat deshalb mit seinem rumänischen Kollegen verabredet, ihn an der Riviera zu treffen. Titulescu legt jedoch Wert darauf, unabhängig von der Besprechung an der Riviera späterhin einen amtlichen Besuch in Berlin abzustatten. Er wünscht diesen Besuch zu machen, nicht nur im Interesse der zwischen Deutschland und Rumänien zu führenden Wirtschaftsverhandlungen, sondern auch aus allgemein politischen Gründen. Es verdient festgestellt zu werden, daß der Besuch Titulescus in Berlin zum erstenmal einen Minister des Aeußern des Kleinen Verbands nach Berlin führen wird.

Die sozialen Spannungen im Zentrum.

Eine Aussprache auf dem westfälischen Zentrumsparteitag.

Imbusch, Baumhoff und Stegerwald nehmen das Wort

A **Hamm**, 5. Februar.

Nachdem vor acht Tagen der Reichsausschuß der Deutschen Zentrumspartei getagt und in den wichtigsten politischen und die Partei selbst aufs stärkste berührenden Fragen die für alle ihre Mitglieder gemeinsame Linie wiederzugewinnen versucht hat, trat am heutigen Sonntag in Hamm der Provinzialparteitag der Westfälischen Zentrumspartei zusammen. Es ergab sich die Notwendigkeit, auch in Westfalen, wo die sozialen Spannungen besonders groß sind und in der letzten Zeit wiederholt bedeutsame politische Auseinandersetzungen sich vollzogen haben, eine freimütige und gründliche Aussprache herbeizuführen. Der heutige Provinzialparteitag bot dazu mit seinen vielstündigen Beratungen die ausgiebigste Gelegenheit. Der Hinweis darauf, daß in der letzten Zeit so stark hervorgetretene Parlamentarier wie der Bergarbeiterführer Imbusch, der Führer der westfälischen Beamten Baumhoff und Adam Stegerwald anwesend waren und das Wort ergriffen, genügt vollauf, um darzutun, daß dieser Tagung, die sich von vormittags 11 Uhr mit kurzer Mittagspause bis gegen 5.30 Uhr hinzog, erhebliche Beachtung auch über die Grenzen der beiden westfälischen Wahlkreise hinauskommt.

Reichskanzler Dr. Marx, der das einleitende Referat halten sollte, war leider durch seine rheumatische Erkrankung am Erscheinen verhindert. Zweifellos hatte die Ankündigung, daß er sprechen werde, und die Gewißheit, daß Imbusch und Stegerwald, die beiden in Westfalen gewählten, durch ihre Stellungnahme zur Beamtenbesoldungsreform in den letzten Monaten besonders stark in den Vordergrund getretenen Abgeordneten und Gewerkschaftsführer, die Gelegenheit zur Aeußerung ihrer Meinung vor den Vertrauensleuten ihrer Wähler nicht vorübergehen lassen würden, daß also im Hamm die vor acht Tagen hinter verschlossenen Türen in Berlin begonnene Aussprache offen fortgesetzt und womöglich zum definitiven Abschluß gebracht werden würde, — all dies hatte so zahlreiche Parteidelegierte nach Hamm geführt, daß der große Saal des Kath. Vereinshauses voll besetzt war. Viele von ihnen waren allerdings wegen der weiten Entfernung des Tagungsortes von ihrem Wohnsitz gezwungen, schon vor dem Abschluß der Verhandlungen wieder abzureisen, sodaß sich der Saal allmählich leider immer mehr lichtete. Wer häufiger Provinzialparteitage besucht, wird diese Wahrnehmungen stets wieder machen müssen. Da aber doch solche Tagungen der Aussprache zwischen Wählern und Gewählten, da sie vor allem den Vertrauensleuten der Wähler dazu dienen sollen, den Abgeordneten zu sagen, was sie auf dem Herzen haben, sollte man doch allmählich in ernstliche Prüfung darüber eintreten, ob es nicht angebracht sei, statt eines langen, volle zwei Stunden einnehmenden Referats, wie es heute der Abgeordnete Prof. Dr. Schreiber gehalten hat, nur einen kurzen, höchstens halbstündigen, das Wichtigste hervorhebenden einleitenden Vortrag an den Anfang zu setzen. Mit diesen Worten soll natürlich nichts gegen die Qualität des heutigen Referats gesagt sein. Es stand durchaus auf dem hohen Niveau, das man bei diesem Gelehrten und Politiker gewohnt ist. Setzt aber eine einstündige Rede bei den Zuhörern schon viel Andacht, Aufmerksamkeit, Geduld und Sammlung voraus, so können diese für die Wirkung des Redners wichtigen Momente bei einer zweistündigen Rede schließlich nicht mehr vorausgesetzt werden, mag es sich um einen sonst noch so fesselnden Sprecher handeln. In der Kürze liegt die Würze! Auch wenn Abgeordnete auf Parteitagungen Referate halten.

Erfreulicherweise faßten sich die anderen Abgeordneten, die das Wort ergriffen, kürzer. Imbusch sprach sehr pointiert. Er nahm kein Blatt vor den Mund. Es antwortete ihm Baumhoff, versöhnlich und nicht ohne Wirkung auf die Anwesenden. Auf versöhnlichen Ton waren auch die Ausführungen Stegerwalds gestimmt. Nimmt man die Ausführungen der übrigen Diskussionsredner hinzu, unter denen die Worte Schmelzers über die Notlage der Landwirtschaft besondere Beachtung fanden, so darf man doch sagen, daß die Aussprache in Hamm zur sozialen Verständigung innerhalb der Partei und zur Klärung ihres politischen Wollens nicht wenig beigetragen haben dürfte.

★

Der Vorsitzende der Westfälischen Zentrumspartei, Abgeordneter Herold, leitete die Verhandlungen. Er teilte eingangs seiner Begrüßungsansprache mit, daß Reichskanzler Marx infolge seiner Erkrankung an dem Parteitag nicht teilnehmen könne, und regte an, dem Reichskanzler ein Begrüßungstelegramm zu senden, in dem ihm baldige Genesung gewünscht und der Dank für seine hingebungsvolle Tätigkeit für Volk und Vaterland ausgesprochen wird. Die Versammlung stimmte der Anregung des Abgeordneten Herold mit lebhaftem Beifall zu.

Neben den zahlreichen Delegierten konnte der Vorsitzende eine große Anzahl namhafter Persönlichkeiten des politischen und öffentlichen Lebens begrüßen, so den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen Gronowski, den Regierungspräsidenten von Münster Dr. Amelunxen, Landeshauptmann Dr. Dieckmann, Reichsminister a. D. Landrat Dr. Haslinde, den Landesfinanzamtspräsidenten Dr. Ronge, Domprobst Professor Dr. Mausbach, Oberbürgermeister Dr. Sperlich-Münster sowie eine stattliche Reihe von Abgeordneten des Reichstags und des Landtags.

Abg. Dr. Schreiber

hielt, wie bereits erwähnt, das einleitende Referat, das den gesamten politischen Fragenkomplex umfaßte. Die Hauptgedanken, die er vortrug, waren:

Ueber der deutschen Innenpolitik liegt zur Zeit eine unruhig flackernde Nervosität, außergewöhnliche Spannungen, starke Erregung, Risse zeigten sich in der Regierungskoalition. Nur wenige Monate trennen uns von den Wahlen, jede der Parteien berechnet jeden Schritt, jede Entschließung, jeden Antrag.

Aehnlich wie in Deutschland steht es fast in ganz Europa. Die Parlamentswahlen in Frankreich, England und in den Vereinigten Staaten werden zu Schicksalsereignissen für das gesamte deutsche Volk. Die fremden Außenminister machen Politik zur Zeit mit gebundenen Händen. Briand hat auf die zwei Reden Stresemanns in der Form höflich, in der Sache unfreundlich geantwortet. Wir vermissen angesichts Locarno und Thoiry am Quai d'Orsay die konsequent eingehaltene Linie. Jede Aktion, jede Annäherung der Völker ist gewissermaßen auf Eis gelegt und eingefroren. Erst mit den Frühjahrs- und Sommerwahlen 1928 beginnt wieder eine Zeit der eigenpolitischen Schneeschmelze und internationaler Verhandlungen.

Wir haben

in unserer Partei

die Zeitspanne, die uns von den Wahlen trennt, mit einer scharfen Selbsterkenntnis auszufüllen, die politische Bilanz über die letzten Jahre und die letzten Monate aufzustellen. Wir haben uns auch mit den letzten Streitigkeiten zu beschäftigen, nicht um diese Streitigkeiten ins Maßlose zu mehren, sondern um in aller Kühle und Sachlichkeit zu fragen, ob nicht sachliche Gegensätze der Auffassung bestehen, die ausgetragen und erörtert werden müssen. Stunden haben wir in den letzten Jahrzehnten öfter gehabt, im Kampf um das Septenat, um den Zolltarif, um die Weimarer Verfassung. Diese Streitigkeiten dürfen aber niemals einen derartigen Umfang annehmen, daß wir vor unseren Gegnern die Aktionsfähigkeit verlieren, daß wir unser Ansehen schwächen, daß wir unsere politische Bündnisfähigkeit herabsetzen.

Redner ging dann kurz auf die letzte Sitzung des Reichsparteiausschusses ein, auf der es sich gezeigt habe, daß wir stark genug sind, die Gegensätze in der Partei zu überbrücken. Was organisch jahrzehntelang gewachsen, was als Gedanken einer Volksgemeinschaft, als Idee des christlichen Ausgleichs der Gerechtigkeit in uns vorhanden, das lasse sich nicht auslöschen, sondern werde weiterleben. Dann kam Redner auf

die Koalition

zu sprechen.

Wir haben beschwerliche Strecken Weges zurückgelegt, die auch immer wieder der starken Wachsamkeit bedurften; dabei sind Zwischenfälle stets wieder vorgekommen, die innenpolitisch und außenpolitisch als bedauerlich von uns angesprochen sind, so das Telegramm des Ministers von Keudell in Sachen der Studentenschaft, so die außenpolitische Rede des Abgeordneten von Freytag-Loringhoven. Diese ganze Koalition ist mehr ein Kampf um die Gesinnung als um das Gesetz geworden. Besonders im Herbst und Winter 1927 haben wir in Sachen der Staatsform, in der Achtung gegenüber der Republik und ihren Symbolen auf Einhaltung der Richtlinien wieder und wieder dringen müssen.

Was die Gesetze betrifft, so wird man die Feststellung machen dürfen, daß vor allen Dingen in der Sozialpolitik Ergebnisse gezeitigt sind, die auch bei anderen Regierungen nicht besser ausgefallen wären. Das Arbeitsgerichtsgesetz, die Arbeitslosenversicherung und die verbesserte Arbeitszeitnotverordnung bezeichnen ein an sich zusammenhängendes sozialpolitisches Gesetzgebungswerk. Außenpolitisch war der deutsch-französische Handelsvertrag eine bedeutsame Leistung. Daß die Regierung das Problem Reich und Länder vorwärts getrieben hat, bezeichnet trotz der nicht allweg gelungenen Ministerpräsidentenkonferenz eine neue Entwicklungslinie.

Die Beamtenbesoldungsreform

vom 14. 12. 1927 bezeichnete nicht bloß eine Beamtenfrage, sondern war von starker innenpolitischer und wirtschaftspolitischer Bedeutung. Die Notwendigkeit einer Besoldungsreform selbst hat niemand bestritten. In der Tat hat die Republik ein Interesse daran, daß ein zuverlässiges wertschaffendes und mit staatspolitischem Verantwortungsgefühl ausgerüstetes Beamtentum da steht. Niemand wünscht, daß die deutsche Beamtenschaft einer Balkanisierung oder osteuropäischen Verfallserscheinungen anheimfällt. Aber das Ausmaß der Erhöhungen der Bezüge war umstritten, weil es im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen, finanziellen, sozialen Gesamtlage in Ländern und Gemeinden zu sehen war. Der endgültige Finanzausgleich und eine organische Verwaltungsreform stehen nämlich erst noch bevor, andererseits

muß auf eine dauernde Erhöhung der Bezüge der Sozial- und Kleinrentner gesehen werden.

Ebenfalls muß eine Regelung der wohlerworbenen Ansprüche ehemaliger Zwangsmitglieder der Werkpensionskassen erfolgen.

Die Landwirtschaft

steht in einer schweren Krisis. Die Klagen sind weithin berechtigt. Die ungünstigen Preisverhältnisse der Landwirtschaftsprodukte auf der einen Seite, die hohen Preise für die von der Landwirtschaft benötigten Bedarfsartikel, die ungünstigen Kreditverhältnisse und hohen Zinssätze, Steuern, Abgaben und Soziallasten werden vielfach auf der wirtschaftlichen Substanz bezahlt. Die Zentrumsfraktion hat diese schwere Krisis mit großer Sorge für die Landwirtschaft verfolgt. Wir haben in den letzten Tagen versucht, vom Reichshaushalt her Erleichterungen zu schaffen und hoffen, daß sie bald fühlbar werden. Das gesamte deutsche Volk muß es als volkswirtschaftliche und nationale Pflicht empfinden, daß die Landwirtschaft in ihrer Rentabilität gestärkt wird. Es ist unerträglich, daß 120 000 Ostpreußen abgewandert sind, und daß die Passivität der Handelsbilanz sich steigert, weil vor allem die Einfuhr von Nahrungsmitteln so groß ist.

Die Wirtschaftspartei hat 1926 bei den Wahlen in Sachsen und Thüringen Erfolge erreicht. Gleichwohl

würde der Mittelstand eine verhängnisvolle Politik betreiben,

wenn er sich aus den großen Parteien ausschaltet. Gerade im letzten Jahre hat das Zentrum in zahlreichen Beziehungen zu helfen versucht. So nahm es Stellung gegen die Betätigung der öffentlichen Hand im Wirtschaftsleben. Er drängte auf Einschränkung der Regiebetriebe. Freilich kann alle Staatshilfe den der Selbsthilfe nicht ersetzen.

Redner kam dann auf den

Reichshaushalt

zu sprechen. Die Ausgaben betragen 9 Milliarden 26 Millionen. Der Vorschlag, schematisch 10 Prozent vom Reichsetat abzusetzen, wie das neulich in einer Versammlung in Coesfeld geschah, ist undurchführbar. Will man die 10 Prozent etwa an der Reparationsleistung von 2½ Milliarden abstreichen, oder aber an den 1400 Millionen für Kriegsbeschädigte, aber an den inneren Kriegslasten mit 210 Millionen, oder an den Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden von 3,2 Milliarden? Das ist natürlich unmöglich. Die Personalausgaben des Reiches betragen etwa 17 Prozent, aber es sind kleinere und mittlere Länder, die 50—60 Prozent ihrer Ausgaben für persönliche Verwaltungsausgaben aufwenden. Das sind unerträgliche Zustände.

Bei der vielfach erörterten Klage über

die sozialen Lasten

kann man in Einzelheiten über Methoden und Mängel, über die Notwendigkeit einer stärkeren Kontrolle, über die Regelung von Mißständen, über das Verhalten von Beiträgen und Leistungen sich kritisch äußern. Gleichzeitig soll man stets auf die Beziehung der sozialen Leistung zur Wirtschaft und Produktion achten. Aber gleichzeitig muß man die Frage der sozialen Gerechtigkeit scharf herausarbeiten. Sozialreaktionäre Kreise machen unbillige Vergleiche über die Sozialausgaben des Reichs in der Vorkriegszeit. Man vergißt dabei ganz, daß die sozialen Versicherungsträger durch die Inflation mehrere Milliarden ihres Vermögens verloren haben, daß wir ganz andere Erwerbslosenziffern als vor dem Kriege besitzen; daß tausende von Arbeitern infolge Kriegsverletzung frühzeitig Invaliden wurden; daß tausende von Kindern ihren Vater im Felde verloren und Kinderrenten geschaffen werden mußten. Ebenso muß man nach der steuerlichen Seite erwägen, daß die indirekte Belastung der breiten Massen durch Zoll- und Verbrauchssteuern außerordentlich hoch ist. Ebenso wichtig wie die Sozialgesetze ist die Forderung der sozialen Gesinnung, deren Wachstum in den letzten Jahren mit der Legislative nicht gleichen Schritt gehalten hat. Man neuß der Arbeiterschaft einen größeren Anteil am deutschen Kulturgut einhändigen.

In der

Kulturpolitik

bestehen starke Gegensätze. Wir haben in Sachen des Reichsschulgesetzes loyal auf dem Boden der Verfassung mitgearbeitet, aber der Simultanschulparagraph ist in der bestehenden Fassung absolut unannehmbar. Er ist auch durch und durch undemokratisch. Wenn 12 Länder künftighin in Deutschland unter die Simultanschulländer fallen sollen, so bedeutet das den Ausschluß des elterlichen Bestimmungsrechts und Antragsrechts für 16 Millionen Deutsche. Damit schafft man für Deutschland zwei völlig von einander verschiedene Rechtsgebiete. Zu einer Zeit, in der die Deutsche Volkspartei mit der „Kölnischen Zeitung" die Wahlperiode der Vereinheitlichung des Reiches ausgibt, richtet man in Südwestdeutschland und erst recht in Mitteldeutschland kulturpolitische Enklaven auf. Zahlreiche schulpolitische Bestimmungen der Simultanschulländer wurzeln in ehemaligen fürstlichen Dekreten. Wir haben nicht deswegen eine vermögensrechtliche Fürstenabfindung geschaffen, um einer kulturpolitischen Fürstenabfindung auszuweichen. Wir werden gegen die kulturpolitische Ausnahmegesetzgebung in Sachen des Simultanschulparagraphen ebenso scharfe Stellung nehmen, wie in früheren Wegbiegungen der deutschen Politik, als wir gegen Ausnahmegesetz uns erfolgreich wehrten. Verschiedentlich haben wir die Hand zu Verhandlungen geboten, aber wenn ausgeschlagen wird, müssen jene Konsequenzen eintreten, die unsere Freunde und Wähler im Lande mit Recht verlangen, weil elementare Forderungen der Gewissensfreiheit und des Familienrechts verletzt werden.

Wir sind eine Arbeitsgemeinschaft eingegangen und werden diese auch bei nächsten Koalitionen eingehen, aber wir haben keine Bindung in Hinsicht auf unser Eigenleben übernommen.

Wir werden uns bei den Wahlen weder in eine Rechtsfront noch in eine Linksfront hineinziehen lassen.

Je schärfer wir unsere selbständige Stellung zwischen den Flügelparteien herausarbeiten, umso besser für uns. Alle Meinungsverschiedenheiten müssen sachlich ausgetragen werden, mit dem Ziele, der Klärung zu dienen und nicht von der Wesensart unserer Partei abzurren. Alle Kritik muß der Gesundung der Partei dienen. Wir vom Zentrum haben den Mut, für die Gegenwart und für die Zukunft an unsere Eigenart zu glauben. Wir

fühlen die Kraft in uns, die Partei durch christliche Ideen zusammenzuhalten. Wir fühlen uns stark genug, die Brücke zwischen dem alten und dem neuen Deutschland zu bilden. Ein starkes und entschlossenes Zentrum ist eine politische Notwendigkeit für eine glücklichere deutsche Zukunft. (Lebh. Beifall.)

Hierauf trat eine kurze Mittagspause ein. Die Aussprache eröffnete am Nachmittag

Hierauf erhielt das Wort

Abg. Imbusch.

In der letzten Zeit so begann er, hatten wir, wie schon der Referent ausgeführt hat, nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten in der Partei. Es handelte sich hier nicht um persönliche Gegensätze, es handelte sich wirklich um

tiefer gehende sachliche Meinungsverschiedenheiten.

Deshalb ist auch die Angelegenheit nicht mit einer schönen Erklärung aus der Welt zu schaffen. Ich möchte darauf hinweisen, da hier und da man sich gewünscht hat, daß die Meinungsverschiedenheiten anders ausgetragen würden und ich lege Wert darauf, hier festzustellen, warum das nicht geschehen ist. Die Meinungsverschiedenheiten waren in Berlin nicht zu beseitigen. Es war auch keine Einigung möglich und ich persönlich hatte den Eindruck, daß alles Reden und auch die durchschlagendsten Gründe keine Wirkung hatten und deshalb habe ich in Berlin vor Verabschiedung der Besoldungsverordnung in dieser Frage von vornherein ausdrücklich gesagt: „Ich halte es für meine Pflicht, draußen die Wähler aufzuklären darüber, wie in der Partei die Dinge liegen, damit wir zu einer Klarheit in dieser Frage kommen. Der Weg ist loyal und meiner Auffassung nach auch richtig, denn nicht die Vertretung der Partei in Berlin ist die höchste Instanz, schließlich müssen die Wähler wissen, wie regiert und welche Richtung eingeschlagen werden soll. Meiner Auffassung nach

hat die Regierung in wirtschaftlichen und sozialen Dingen manchmal falsche Auffassungen vertreten.

Manche Verordnung war deshalb nicht richtig. Nicht richtig war meiner Auffassung nach die Art, in der man die Besoldungsordnung einbrachte. Nicht richtig war meines Erachtens die Auswahl und daß nicht genügend berücksichtigt worden ist, welche Wirkung die Besoldungsverordnung auf andere Bevölkerungskreise hatte, die Wirkung auf die Wirtschaft, die Wirkung — langfristig gesehen — für die Beamtenschaft selbst. Deshalb haben wir es für unsere Pflicht gehalten, unsere Bedenken zu äußern, zunächst in Berlin und im internen Kreise, als das nichts nützte, auch draußen.

Man hat gefolgert, wir seien gegen das Berufsbeamtentum. Gegen diesen Verdacht sollte uns gerade die Vergangenheit schützen.

Wer hat denn das Berufsbeamtentum in der Revolution retten müssen?

Wer ist damals dafür eingetreten? Das ist ein Verdienst unseres Freundes Stegerwald. Das ist garnicht zu leugnen. Wir waren auch nicht neidisch auf die Beamten wir gönnen ihnen alles Gute. Wir sind nicht einseitig für die Arbeiter eingestellt. Ich darf auch hier auf die Vergangenheit verweisen. Wir können darauf hinweisen, daß wir bei einem Kongreß der Arbeiter in der Oeffentlichkeit dafür eingetreten sind, daß die geistige Arbeit höher bewertet werden muß. Damals hatte ich auf dem Kongreß das Referat gehalten und hatte viele Gegner. Damals, da vielfach die Hilfsarbeiter mehr an Einkommen als Akademiker hatten, damals sind wir auf dem Arbeiterkongreß dafür eingetreten, daß man auch die geistige Arbeit bewerten müsse und daß geistige Arbeit nicht unterschätzt werden dürfe. Sie können nachlesen, was wir damals gesagt haben. Wir gönnen den anderen das Ihrige, aber wir sind der Auffassung, daß auch die Arbeiterschaft wie die anderen Bevölkerungsschichten zu ihrem Rechte kommen muß.

In der letzten Zeit ist die Verteilung der Güter dieser Welt in Deutschland nicht nach einem gleichen Maßstab erfolgt.

Wir haben hier ein Beispiel: Die Beamtengruppe, die früher mit den gelernten Arbeitern gehaltlich auf einer Stufe stand, hat nach ungünstigster Berechnung heute durchschnittlich 40 bis 70 Prozent an Einkommen mehr als die gelernten Arbeiter. Das ist nicht zu hoch gegriffen. Und dann müssen die Arbeiter sehen, wie ihnen wenige Pfennige Lohnerhöhung abgelehnt werden, weil die Wirtschaft sie nicht tragen könne. Gleichzeitig sah man aber, daß Mittel für die Beamtenbesoldung vorhanden sind. Ich will ein Beispiel anführen, das zeigt, wie scharf die Gegensätze sind: Im Juli vorigen Jahres hatte ich eine scharfe Auseinandersetzung mit einem Vertreter der Regierung. Damals hatte man die sogenannte Saarzulage abgebaut. Die Leute im Saargebiet, die außerhalb des Saargebiets wohnen, bekamen Frankenlöhnung, mußten aber in Mark bezahlen, und diese Leute erhielten eine kleine Unterstützung, die 330 bis 340 000 Mark ausmachte. Sie wurde abgeschafft. Weil die in Frage kommenden Leute kaum das trockene Brot für ihre Kinder hatten, verlangte ich Weiterzahlung. Das wurde abgelehnt, weil die finanzielle Lage des Reiches es nicht gestattet. Zwei Monate später hielt der Reichsfinanzminister Dr. Köhler in Magdeburg die bekannte Rede, und zwei Monate später nach der Auseinandersetzung wird eine Besoldungsordnung vorgelegt, die den Beamten große Zulagen bringt. Für die armen Leute haben wir nichts, während den Beamten eine Gehaltserhöhung von rund 1½ Milliarden Mark gebracht wird. Können wir das mit ansehen, darf man damit einverstanden sein?

Sollen wir zusehen, wie die armen Leute fast verhungern und auf der anderen Seite mit dem Geld auf großzügige Weise umgegangen wird?

Ich sage Nein. Das kann man nicht verantworten. Da muß man seine Meinung sagen, gleich, wie sie aufgefaßt wird. Und wir haben unsere Meinung gesagt; wir sagen sie auch weiter. Ich stelle ausdrücklich fest:

Die Differenzen sind nicht erledigt; sie lassen sich nicht erledigen durch schöne Erklärungen,

mögen diese Erklärungen auch noch so liebenswürdig sein. Dafür können sich die armen Leute kein Pfund Brot kaufen. Wir brauchen Brot für alle. Die Besoldungsverordnung erfordert eine solche Summe von Geld, daß Reichsbahn und Post die schon zum Teil herausgegebenen Aufträge rückgängig machen mußten. Weil die Beamten mehr Geld bekommen, wurden die Arbeiter arbeitslos. (Zuruf: Das stimmt nicht!) Von Vertretern der Regierung ist das nicht bestritten worden. Dagegen sind

die Löhne der Arbeiter niedriger als früher,

z. B. die Bruttolöhne im Ruhrgebiet, wenn man die Reallöhne rechnet, stehen 8 Prozent unter dem Lohn von 1913, der reine Lohn, der ausgezahlt wird, steht heute 17 Prozent unter dem Lohn von 1913. Die Bergleute haben weiter eine erheblich längere Arbeitszeit als viele andere, denen es noch gehaltlich besser geht. Diese Bergleute sollen jetzt auf Grund der Besoldungsverordnung an die Angestellten der Knappschaftsversicherung noch höhere Gehälter zahlen. Diese höheren Gehälter sind nur aufzubringen, wenn entweder die Einnahmen erhöht, oder die Ausgaben verringert werden. Kann man da zustimmen, wenn dem armen Teufel, der nicht das Notwendigste hat, an Beiträgen noch mehr abgenommen werden soll, oder wenn den Invaliden, Witwen und Waisen ihre Bezüge verkürzt werden? Betrachten wir uns die Auswirkungen der Besoldungsverordnung auf die Kreise der kleinen Landwirtschaftsbevölkerung und des Mittelstandes. In den Städten muß man auch mehr Geld haben, das teils durch Umlage, teils durch Realsteuern hereingebracht werden muß. Da müssen diejenigen Kreise, die viel weniger haben, zahlen, damit man anderen mehr Geld geben kann. Das sind Gegensätze, über die man mit Reden allein nicht wegkommt.

Man muß sich bestreben, einen gerechten Mittelweg zu finden, damit alle leben können.

Und noch eines: Wir haben immer noch ein Zuviel von Arbeitslosen. Es ist das allernotwendigste, das allerdringendste, daß wir jedem Volksgenossen Arbeit und Brot schaffen. Wir wollen keine Staatsrentner, aber Arbeit für jeden, der Arbeit haben will. Und da muß man feststellen, weil das Geld für die Besoldung gebraucht wird, ist die Zahl der Arbeitslosen viel größer, weil man die notwendigsten Mittel nicht hat für den Baumarkt und andere Zwecke. Das ist nicht zu leugnen. In der letzten Woche hatte ich mit Dr. Köhler unter vier Augen eine längere vertrauliche Unterredung. Wir haben uns offen gesagt: Die Differenzen sind nicht mit der Erklärung aus der Welt zu schaffen, nur mit Taten. Wir verlangen, daß die Reichsregierung dafür sorgt, daß alle Arbeit und Brot haben und insbesondere auch Mittel für den Baumarkt zur Verfügung gestellt werden. Wir haben noch für 600 000 Familien keine Wohnung und verlangen deshalb,

daß man jetzt in großzügiger Weise Wohnungen baut,

dann könnte auch Arbeitsmöglichkeit für die Arbeitslosen geschaffen werden.

Man hätte die Besoldungsverordnung in anderer Form und in anderen Ausmaßen erlassen sollen und hätte dann noch Geld gehabt, um den Wohnungsbau in Gang zu bringen, und dann hätte man auch den kleinen Bauern helfen können, denen es jetzt schlecht geht. Ich bin der Auffassung, daß für alle, auch für Beamte, gesorgt werden muß. Aber heute werden die eigentlich produktiven Menschen im allgemeinen zu schlecht bezahlt. Man verstehe mich nicht falsch. Ich sage nicht, daß jeder Beamte unproduktiv ist. Ich bin der Auffassung, daß die Tätigkeit eines Lehrers, die sich nachher umsetzt in produktive Arbeit, notwendig ist. Unter produktiven Arbeitern verstehe ich die, die Produkte herstellen, die man verkaufen und verbrauchen kann, wie in der Landwirtschaft, im Bergbau usw. Also diese Leute sind es, die heute schlecht gestellt und denen es am schlimmsten geht.

Der Redner kommt dann auf

die Not der Klein- und Sozialrentner und der Werkspensionäre

zu sprechen, die Professor Schreiber schon eingehend behandelt hatte. Für die Beamten würden die höheren Gehälter aus dem Steuersäckel bestritten, für die Arbeiterinvaliden müssen die Unterstützungen von den Versicherten selbst mit aufgebracht werden. Die verschiedensten Fachleute dieses Gebietes haben berechnet, daß die Versicherten selbst pro Jahr 3—500 Millionen an Kriegsrente aufbringen infolge ihrer Beiträge. Wäre es da nicht eine Pflicht der Volksgesamtheit, diesen Leuten die Last etwas abzunehmen? Die Werkspensionskassen haben heute nach der Inflation ihren ganzen Bestand von 20 Millionen verloren. Es wäre eine Pflicht der Gesamtheit, diese 20 Millionen aufzubringen. Unsere Partei hat die Pflicht, hier nach dem Rechten zu sehen. Wir als Zentrumspartei müssen uns für alle Bevölkerungsgruppen einsetzen, wir müssen dafür sorgen, daß alle leben können, daß ein gerechtes Verhältnis besteht, und wenn wir alle arm sind, dürfen wir nicht dem einen viel und dem anderen garnichts geben, sondern müssen das Wenige so verteilen, daß alle leben können. Das ist Gerechtigkeit, das ist der richtige Standpunkt der Zentrumspartei, der auch jetzt wieder eingehalten werden muß. Unsere Partei will eine Volkspartei sein, dann muß sie gerecht sein. Sie ist eine christliche Partei, dann dürfen wir nicht nur als Christen reden, dann müssen wir

christlich handeln.

Das Christentum verlangt zuerst die Fürsorge für den Aermsten, und wenn von diesem Standpunkt abgewichen wird, halte ich es für meine Pflicht, hier entgegenzuarbeiten. Es ist wohl gesagt worden: Der Imbusch will eine neue Partei gründen, oder, der hat sich wieder vorschieben lassen von anderen, so habe ich zu sagen:

Die Zentrumspartei hat das denkbar idealste Programm.

Die Zentrumspartei ist die notwendigste Partei, das habe ich während meiner Tätigkeit eingesehen.

Ich will nicht, daß eine neue Partei gegründet wird,

ich will aber auch nicht, daß diese Partei Wege geht, die sie nicht gehen darf. Die Partei würde auf die Dauer ihre Stellung im Volksganzen nicht behaupten können, wenn sie nicht das bleibt, was sie nach ihrem Programm sein will: Eine wirkliche Volkspartei, eine wirklich christliche und eine wirklich soziale Partei. Und mein Kampf gilt in der Partei allen denen, die aus der Partei etwas anderes machen wollen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Schmelzer-Altenhundem

forderte, daß die Reichsbahn, wie es früher der Fall gewesen sei, wiederum einen Anteil an den kommunalen Lasten übernimmt, ferner Parität bei der Besetzung der führenden Beamtenstellen der Reichsbahn. Zur Notlage der Landwirtschaft übergehend, warnte er vor den Notschreien, die jetzt besonders aus dem Osten ertönen. Auch im Westen sei die Not in den Kreisen der Landwirtschaft groß. In den kleinen Dörfern des Sauerlandes herrschte mindestens eine ebenso große Not wie in dem Osten der Latifundienbesitzer. Er habe im Sauerlande sehr trübe Bilder gesehen.

Die Notschreie, die aus dem Osten kommen, müßten mit Vorsicht aufgenommen werden,

denn hinter ihnen stecke die Absicht, möglichst viel Gelder für den Osten herauszuschlagen. Der Westen, insbesondere auch Westfalen, habe staatliche Hilfe ebenso nötig. Redner forderte dann größere Kredite zur Beschaffung von Düngemitteln. Die Beschaffung von Düngemitteln sei katastrophal zurückgegangen. Das müsse sich auf die Volksernährung außerordentlich nachteilig auswirken. Die Landwirtschaft müsse in die Lage versetzt werden, mehr produzieren zu können. Dadurch werde auch der Arbeitsmarkt gefördert. Unser Volk muß sich aus eigenem Grund und Boden ernähren können. Die Landwirte werden treu zum Zentrum halten, wenn die Partei der Landwirtschaft jene Bedeutung beimißt, die sie tatsächlich besitzt. (Lebhafter Beifall.)

Landtagsabg. Baumhoff-Hagen,

der alsdann zu Worte kam, betonte, daß er nicht als Beamtenpolitiker sprechen werde, sondern als Abgeordneter, der das Gesamtinteresse im Auge zu halten habe. Wir haben am letzten Sonntag, so führt er weiter aus, die Reichsparteiausschußsitzung in Berlin gehabt. Wir haben eine ernste Gewissenserforschung vorgenommen. Wir haben mit Freimut erörtert, was wir auf dem Herzen hatten, was an Beschwerden vorlag. Es ist alles erörtert worden, was Abgeordneter Imbusch soeben wiederholt hat. Ich hatte den Eindruck, als ob wir in Berlin Reue erweckt, wenn auch eine unvollkommene Reue, aber wir sind mit guten Vorsätzen nach Haus gefahren. Ich hatte den Eindruck mitgenommen, daß das Gewitter die Luft gereinigt hat, daß wir als Partei mit Zuversicht an die weitere Arbeit und in den Wahlkampf gehen können.

Wenn der Kampf in der bisherigen Form weitergeführt werden soll,

was man befürchten könnte nach den Erklärungen des Abgeordneten Imbusch, dann wehe der Partei bei den kommenden Wahlen. Verstehen wir uns nicht falsch. Ich kämpfe mit für den sozialen Fortschritt und gegen die soziale Reaktion. Ich wehre mich aber entschieden dagegen, daß man die Familienwäsche in aller Oeffentlichkeit macht, das tut keine andere Partei. Darüber freuen sich nur die anderen. Und die Gegner haben davon den Nutzen. Wir wollen das dem Gremium der Partei überlassen, dem Reichsparteiausschuß. Nach außen hin aber sollen wir die Einigkeit bewahren. Der Ausgang der Streitigkeiten ist die Besoldungsordnung.

Eine Besoldungsordnung ist noch niemals ohne Diskussion durchgekommen.

In allen Jahrzehnten, wenn es eine Vorlage gegeben hat, gab es auch Diskussionen darüber. Man hat den Eindruck erwecken wollen, als seien bei dieser Reform den Beamten Gehälter zugesprochen, die weit über das hinausgingen, was man billigerweise erwarten könnte.

Tatsächlich erhalten die höheren Beamten 76 bis 84 Prozent ihrer Friedensrealbezüge, die mittleren 67 bis 90 Proz., die unteren 100 Proz., einige wenige etwas mehr.

Das Gehalt des Reichskanzlers im neuen Staat beträgt halb so viel wie in der Vorkriegszeit. Man weiß, daß der Reichskanzler im neuen Staat erheblich größeren Aufwand hat als in der Friedenszeit. Die Minister müssen überall sein, das verlangen wir ja. Seien wir offen, gemessen an den Arbeiterbezügen sind die Bezüge der Beamten durchaus beachtlich.

Mit allem Nachdruck muß man sich dafür einsetzen, daß die Arbeiterlöhne so hoch sind, daß sie menschenwürdig davon leben können.

Die Beamtenschaft wird sie darin ideell und moralisch unterstützen, anders als das umgekehrt jetzt der Fall ist. Diese Besoldungsreform ist den Beamten seit Jahr und Tag angekündigt. Es gab keinen Regierungswechsel, bei dem man ihnen nicht auch einen Wechsel darauf ausgestellt hätte. Bei jeder Etatrede wurde sie in Aussicht gestellt und seit 1924 hinausgeschleppt. Wir sahen ein, daß es 25 und 26 nicht möglich war, aber länger konnten wir nicht warten. Es bedauert keiner mehr als wir, daß eine tiefe Kluft aufgerissen ist zwischen Beamtenschaft und Arbeitern, zwischen Beamtenschaft und Partei. Es ist schmerzlich darum.

Wir hätten uns nicht in der Oeffentlichkeit bekämpfen sollen.

Daß Stegerwald und Imbusch Bedenken geäußert haben, hat ihnen kein Mensch übel genommen. Sie sind ja nicht gegen die Reform, sondern gegen das Ausmaß, gegen die bekannten Richtlinien. Nicht deswegen ist die Beamtenschaft gekränkt, sondern durch die Form, die man gewählt hat. Man hat leider eine Form gewählt, die verletzend war. Meiner Meinung nach hätte man diese Differenzen in der Reichstagsfraktion austragen sollen und nicht in der Oeffentlichkeit. Jetzt haben die Beamten den Eindruck, als ob nur das Zentrum gegen die Beamten, gegen die Besoldung, sogar gegen das Berufsbeamtentum sei. Daß das Unsinn ist, weiß ich, aber nicht die Masse der Beamtenschaft. Man soll auch die Auswirkungen der Besoldungsverordnung nicht zu schwarz malen. Herr Imbusch hat das leider getan. Reichsbankpräsident Dr Schacht hat vor wenigen Tagen ausgeführt, daß kein Grund vorhanden sei, die wirtschaftliche Konjunktur schwärzer zu nennen als im Vorjahr. Es ist in der Nennung der Höhe der Besoldungsvorlage ein Irrtum unterlaufen.

Die genannte Summe von 1½ Milliarden wird bei weitem nicht erreicht.

Uebrigens bleibt das Geld doch auch nicht in den Schubkästen der Leute, das Geld kommt wieder in die Wirtschaft, die Produktion hebt sich dadurch, und damit auch die Arbeitslosigkeit. Wir wollen uns hüten vor Uebertreibungen, sondern mit Objektivität an die Sache herangehen. Vom Reichskanzler Marx ist ein Brief geschrieben worden. Die Staatsminister sollten in Zukunft keine Privatbriefe mehr schreiben. Es ist in dem Brief eine Redewendung, die vielleicht verletzen könnte. Aber auch von anderer Seite ist ein Privatbrief geschrieben und veröffentlicht worden. Der Brief hat hunderttausende von Beamten aufs schwerste gekränkt. Also

vorsichtiger sein beim Schreiben von Privatbriefen!

Die Zentrumspartei hat die Aufgabe, einen Ausgleich unter den Ständen herbeizuführen, Widersprüche abzuschwächen. Die wirtschaftliche Lage der Beamtenschaft ist im Augenblick gebessert mit Hilfe des Zentrums und durch die Iniative Dr. Köhlers. Das sollten nun auch die Beamten nicht übersehen, man sehe nicht nur das Negative, sondern auch das Positive. Die Beamtenschaft steht nun auf dem Standpunkt, daß die Partei nun auch der Not in den übrigen Ständen zu Leibe geht. Die Partei ist dazu entschlossen. Die Partei hat sich ein Programm für die nächste Zeit gegeben, schöne Worte sollen es nicht sein.

Wir müssen jetzt zum Frieden kommen

und mit der Parole in die Zukunft gehen: Der Kampf, die Arbeit fürs Volkswohl geht mit doppelter Arbeit weiter unter dem einigenden Banner des Zentrums. (Starker Beifall).

Arbeitersekretär Stadtrat Mengelkamp-Dortmund

warnte davor, sich über die Stimmung in Arbeiterkreisen falschen Hoffnungen hinzugeben. Es seien noch sehr wichtige Fragen zu regeln. Dringend sei vor allem ein

besserer Schutz der Mieter.

Der Baumark: dürfe nicht noch mehr zum Stillliegen kommen. Es müssen dafür genügend Mittel bewilligt werden, evtl aus Anleihen. Es stehen Lohnkämpfe in außerordentlich großem Ausmaße bevor. Die Arbeiterschaft fühlt sich heute wiederum mehr denn je verlassen. Der Arbeiter sei nur noch eine Nummer. Die Not in den Kreisen der Arbeiterschaft sei ungeheuer groß. Die Zentrumspartei habe sich in besonderem Maße der Arbeiterschaft anzunehmen, damit sie nicht in die Verzweiflung hineingetrieben werde.

Abg. Dr. Stegerwald

führte aus: Nach allem, was Deutschland in den Nachkriegsjahren erlebt hat, ist es ganz ausgeschlossen, daß die Verhältnisse heute im Deutschen Reiche wieder restlos in Ordnung sein können. Auf sozialem Gebiet muß mit peinlichster Gerechtigkeit vorgegangen werden. Daran, daß sich an die Frage der Besoldungsreform eine sehr große Auseinandersetzung anknüpfte, ist in erster Linie Reichsfinanzminister Dr. Köhler schuld. Wir müssen heute auf sozialem Gebiete leider eine rückläufige Bewegung auf der ganzen Linie feststellen.

Die Arbeiterschaft hat das Gefühl, daß sie ewig unten bleiben müsse.

Das erzeugt einen ungeheuren Mißmut. Die Sozialdemokratie hat mit einem konzentrischen Angriff auf die christliche Arbeiterschaft eingesetzt. Die Abwehr gegen diesen Angriff überläßt man allein der christlichen Arbeiterbewegung. Es muß in der Partei mehr Verständnis geweckt werden für die Bevölkerung der christlichen Arbeiterbewegung, oder die christlichen Arbeiter werden ihre eigenen Wege gehen. Es muß, darin hat Imbusch ganz recht, weiter gekämpft werden für die

Durchdringung des ganzen öffentlichen und politischen Lebens mit christlichen und sozialen Gedanken.

Das Zentrum muß auch heute wieder trotz aller Mängel und Schwierigkeiten die alte christliche und soziale Volkspartei werden. Bei aller Kritik

muß aber auch zugegeben werden, daß in den letzten Jahren allerhand geschaffen worden ist.

Das wiegt viel schwerer als der eine Fehler, der bei der Beamtenbesoldung gemacht worden ist.

Abg. Dompropst Dr. Linneborn-Paderborn

unterstrich die Ausführungen seines Vorredners, der vor allen Dingen gegenseitige Rücksichtnahme verlangte. Auch sei bei allen Auseinandersetzungen in der Partei starke Selbstdisziplin notwendig. Kein Stand dürfte sich isolieren. Wir können eine Vertretung unseres Volkes nicht ertragen. [illegible] als vollberechtigter Bürger anerkannt werden. Vor allem aber müßten wir jetzt im Kampf um das Reichsschulgesetz unsere Ehre hochhalten.

Oberstudienrat Dünnebacke-Dortmund

bedauert, daß in den letzten Monaten bei der Agitation im Lande so manches gesagt worden sei, was besser nicht gesprochen worden wäre. Wir hätten uns in der Hauptsache zu sagen, was in der Zukunft geschehen soll. Es gelte vor allem, wie Stegerwald ausgeführt habe, für die Durchdringung des öffentlichen Lebens mit dem Geist des Christentums einzutreten. Das können wir am besten, indem wir uns immer wieder für die christliche Schule einsetzen. Wenn wir uns für den alten christlichen Geist der Zentrumspartei einsetzen, dann würden wir auch über alle Schwierigkeiten in der Zentrumspartei hinwegkommen.

Abgeordneter Rheinländer-Münster

berichtet über die Kämpfe in der letzten Zeit um das

Reichsschulgesetz.

Er erklärt, daß das Zentrum seine Minister aus der Reichsregierung zurückziehen werde, wenn das Reichsschulgesetz nicht so gestaltet wird, wie es den Wünschen des Zentrums entspricht.

Die letzten Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei scheinen keinen Erfolg zu versprechen.

Es stünden somit Neuwahlen vor der Tür. Der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Runkel hat in einer Rede in Eisleben den Schulkampf als eine Fortsetzung des alten Kampfes bezeichnet, den Martin Luther begonnen hat. Er führte weiter aus, daß der Einfluß Roms unterbunden und die Klerikalisierung der Schule verhindert werden müsse. Es ist unsere Aufgabe, alle unsere Anhänger im Lande aufzuwecken und sie auf den ganzen Ernst der Situation aufmerksam zu machen.

Studienrat Hilgenberg-Rheine

wünschte eine stärkere Betonung des christlichen Gedankens in der Politik. Bei einer stärkeren Betonung des christlichen Staatsgedankens hält er es für möglich, die weitesten Kreise des katholischen Volkes unter das Zentrumsbanner zu bringen. Weiter fordert er eine energische Bekämpfung der schrankenlosen Vergnügungssucht.

Die beiden folgenden Redner verzichteten auf das Wort, weil sich eine Anzahl Abgeordneter bereits entfernt hatte und eine Aussprache nur Zweck habe vor versammelter Abgeordnetenschaft.

Studiendirektor Dr. Vornefeld-Dülmen

sprach den Wunsch aus, daß die Eltern mehr als bisher ihre Kinder auf die höheren Schulen schicken möchten. Die Aufstiegsmöglichkeiten seien heute besser als früher.

Abgeordneter Dr. Schreiber

sprach dann ein kurzes Schlußwort, indem er gegenüber falschen Anschauungen im Lande eine Lanze brach für die Abgeordneten, die heute mit Arbeit überladen seien. Der weitere Ausbau des Reichstages sei eine unbedingte Notwendigkeit, denn es fehle an den notwendigsten Arbeits- und Konferenzräumen.

Folgende

Entschließung

wurde sodann einstimmig angenommen:

„Der am 5. Februar 1928 in Hamm i. W. äußerst stark besuchte Westfälische Zentrumsparteitag stellt sich nach eingehender Aussprache über alle politischen Verhältnisse einmütig auf den Boden der Entschließung, die am 29. Januar ds. Js. vom Reichsparteiausschuß der Deutschen Zentrumspartei in Berlin beschlossen ist, und billigt sie in allen Teilen.

Wir erneuern das Bekenntnis zum heutigen Staat. Die in der Reichsverfassung gegründete Republik ist die politische Lebensform, die dem deutschen Volk den Wiederaufstieg in schwerer Zeit gestattet. Nur eine gefestigte politische Staatsform wird erfolgreiche Verhandlungen mit dem Ausland gewährleisten, die über die Reparationsfrage und das Schicksal des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft entscheiden.

Der Westfälische Zentrumsparteitag fordert im besonderen die kraftvolle Weiterführung einer Sozialpolitik, die alle Berufsstände in ihrer wirtschaftlichen Notlage ergreift. Die außerordentliche Notlage der Sozialrentner, Staatspensionäre und Kleinrentner erfordert schnelle und wirksame Maßnahme. Es ist vornehmste Aufgabe des Volksstaates, diesen schwer leidenden Opfern des Weltkrieges und der Nachkriegszeit jenes Existenzminimum zu sichern, auf das sie als Mitglieder der Volksgemeinschaft einen Rechtsanspruch haben. Die Wohnungsnot, deren Auswirkungen besonders die Arbeiterschaft, die Angestellten und Beamten zu tragen haben, verlangt gebieterisch die Belebung des Baumarktes.

Die Landwirtschaft steht zur Zeit in einer schweren Krise. Ihre Rentabilität ist völlig erschüttert. Es ist Sache des Reiches und der Länder, im Wege des Kredits, der Umschuldung und anderer Notstandsmaßnahmen, insbesondere auch Verminderung der Lasten, die notwendigsten Erleichterungen zu schaffen. Eine Wirtschaftspolitik und Volkspolitik auf weite Sicht wird die Erzeugung des heimischen Bodens mit aller Energie zu steigern versuchen, um die Passivität unserer Handelsbilanz möglichst zurückzudrängen.

Die Lage des Mittelstandes in Handel und Gewerbe verlangt die stärkste Aufmerksamkeit, da die deutsche Volkswirtschaft selbständige Existenzen braucht, die Qualitätsarbeit schaffen und die einer einseitigen Amerikanisierung und Rationalisierung nicht zum Opfer fallen dürfen.

Allen Volksschichten in Deutschland gebührt ein größerer Anteil am deutschen Kulturgut. Unsere Sorge um die christliche Erziehung der Jugend ist seit Jahren in der Forderung eines christlichen Reichsschulgesetzes zum Ausdruck gekommen. In der Bekenntnisschule sehen wir die unserer Weltanschauung entsprechende Schulform. Wir lehnen jede Verkümmerung und Vernichtung der Bekenntnisschule ab, die sich in der Zwangssimultanisierung des Simultanparagraphen ausspricht. In allen deutschen Ländern muß das Elternrecht zu seinem vollen Recht kommen. Die Zerreißung Deutschlands in zwei ungleiche Rechtsgebiete ist völlig undemokratisch und gegen den Sinn der Reichsverfassung. Wir richten an die Reichstagsfraktion des Zentrums das Ersuchen, diese Grundrechte der christlichen Elternschaft bis zum Aeußersten zu verteidigen, mit allen politischen Konsequenzen, die der tiefe Ernst unserer kulturpolitischen Grundauffassung verlangt."

Mit einem dreifachen Hoch auf die Zentrumspartei schloß Abgeordneter Herold gegen 5.30 Uhr den Provinzialparteitag.

Letzte Meldungen.

Der Herner Räuber verhaftet.

:: **Herne**, 5. Februar. Am Freitag abend hatte die Kriminalpolizei in Sodingen einen Hilfsarbeiter Stahl festgenommen, der verdächtig war, den versuchten Lohngeldraub in Herne ausgeführt zu haben, bei dem der Täter die Frau Baltes und deren 15jährigen Sohn durch Revolverschüsse schwer verletzt hatte. Stahl ist noch am Freitag abend der verwundeten Frau Baltes gegenübergestellt worden, die ihn als den Täter wieder erkannte. Stahl leugnete zuerst, hat aber am Samstag abend ein volles Geständnis abgelegt.

Der Nachfolger Dr. Raschigs.

Berlin, 5. Febr. Anstelle des in Duisburg an Schlaganfall verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Raschig übernimmt der auf der demokratischen Reichsliste an nächster Stelle stehende Berliner Rechtsanwalt Dr. Frankfurth das Mandat.

Turnen, Spiel und Sport

West gegen Nord 2:2.

Wiederholungs-Zwischenrundenspiel um den D. F. B.-Pokal.

Duisburg, 5. Febr. (Eig. Drahtb.)

Auch das Wiederholungsspiel, in dem mit größter Hartnäckigkeit um den Sieg gekämpft wurde, brachte selbst nach einer Verlängerung keine Entscheidung. Beide Mannschaften erschienen in der vorgesehenen Aufstellung; Hamburg mit Hartmann I und Flory, bei Westdeutschland fehlte Czepan, der durch Schlösser-Barmen ersetzt worden war. Harder hat Platzwahl und nimmt den starken Wind zum Bundesgenossen. Westdeutschland findet sich zuerst. Die routinierte Hintermannschaft des Nordens ist jedoch auf dem Posten. Bei einem schnellen Vorstoß der linken norddeutschen Seite erweist sich Weber-Kassel als Retter in der Not. Der frühere westdeutsche Repräsentative Horn versteht es oft, sich gut durchzuspielen und der westdeutschen Hintermannschaft das Leben schwer zu machen. Allmählich klappt es auch beim Norden besser, sodaß das Spiel jetzt offener wird. Die Angriffe der Einheimischen sind immer gefährlich, jedoch lassen die Stürmer meistens den abschließenden Torschuß vermissen. Malsch gibt einen scharfen Schuß auf Nordens Tor. Wentorf wehrt schwach ab, Gruber setzt nach, schießt aber den Ball knapp neben das Tor. Auch Westdeutschlands Hintermannschaft hat jetzt oft Gelegenheit, ihr Können zu beweisen. Große Arbeit verrichten Heidkamp und Weber. Im allgemeinen wird ziemlich hoch gespielt, was für die Norddeutschen vom Vorteil ist, da sie das Kopfspiel besser beherrschen. Bei einem Alleingang gibt Horn einen Bombenschuß auf Westdeutschlands Heiligtum. Pesch hält jedoch in famoser Manier. Bald darauf kommt der Norden zur ersten Ecke. Flick erwischt jedoch den Ball und fördert ihn weit ins Feld zurück. Norddeutschland kommt zu zwei Strafstößen, die aber ergebnislos verlaufen. Dann wieder muß Pesch im Fallen einen scharfen Schuß von Harder unschädlich machen. Der Kampf wogt jetzt auf und ab, ohne daß von einer Ueberlegenheit der einen oder anderen Partei die Rede sein kann. Wolvers wird durch eine Verletzung gezwungen, kurze Zeit auszusetzen. Der Norden bevorzugt das weite Flügelspiel, während der Westen das Paßspiel vorzieht. Bei einer schönen Kombination zwischen Kuzorra—Malsch—Albrecht kann Müller unter Einsetzung seiner ganzen Kräfte die Gefahr noch einmal bannen. Albrecht unternimmt bald darauf einen Flankenlauf, gibt den Ball zu Kuzorra, der über den zu Fall gekommenen Wentorf zum Führungstor einschießt. Dies war in der 36. Minute. Orkanartig braust der Beifall über das Feld. — Bei dem Kampf um den Ball war Kuzorra mit Beier zusammengeraten, beide wurden dabei verletzt und schieden aus. Beier trat jedoch bald wieder ein, während Westdeutschland bis zur Pause auf die Mitwirkung Kuzorras verzichten mußte. Die restlichen Spielminuten stehen im Zeichen der Grün-Weißen, die auch ihre zweite Ecke erzielen, die aber nichts einbringt.

Halbzeit 1:0 für Westdeutschland!

Mit großem Elan nehmen die Westdeutschen den Kampf nach der Pause, jetzt den Wind im Rücken, wieder auf. Der Norden hat eine Umstellung vorgenommen. Flory spielt als Linksaußen während Wolvers den linken Läuferposten einnimmt. Bald macht sich die Ueberlegenheit der Gäste bemerkbar. Gruber wird bei einem Zusammenstoß mit Ohm verletzt, ohne jedoch auszuscheiden. Norddeutschland hat in Horn seine Haupttriebkraft. Immer wieder versteht es dieser Spieler, sich durchzusetzen und der westdeutschen Hintermannschaft schwere Arbeit zu bringen. Ein Flankenschuß von Flory geht knapp an dem Posten vorbei. Dann wieder muß Weber eingreifen, als der rechte norddeutsche Flügel durchgekommen war. Westdeutschland schafft viele günstige Torgelegenheiten, die aber entweder von den Stürmern verpaßt oder aber von der guten norddeutschen Hintermannschaft unschädlich gemacht werden. Nach einer schönen Kombination Harder—Horn—Hartmann erzielt letzterer durch einen Kopfball den Ausgleich. Die Zuschauer sind verdutzt; nur wenige hatten den Erfolg des Gegners wahrgenommen.

Westdeutschland macht jetzt die größten Anstrengungen um wieder in Führung zu kommen, aber immer wieder vermißt man den abschließenden Torschuß. Mehrere von Westdeutschland erzielte Ecken verlaufen ergebnislos. Sehr produktiv ist Albrecht; es wäre allerdings manchmal vorteilhafter gewesen, wenn er den Ball länger behalten hätte, anstatt gleich zu flanken. Etwa fünf Minuten vor Schluß der regulären Spielzeit muß Flory durch eine Verletzung ausscheiden. Infolge von schnellen Vorstößen erzielen die Norddeutschen zwei Ecken, die aber ebenfalls nichts einbringen. Nach Ablauf der ersten 90 Minuten stand die Partie immer noch unentschieden 1:1, sodaß

sich eine Verlängerung ergab.

Nach Wiederbeginn, man hatte eine kleine Pause eingelegt, spielten die Gäste immer noch mit 10 Mann, hatten aber den Wind für sich. Nicht lange dauerte es und nach einer schönen Zusammenarbeit von Tull und Horn fällt das zweite Tor für den Norden. Westdeutschland ist jetzt stark im Angriff, kann aber vorläufig die verstärkte norddeutsche Hintermannschaft nicht überwinden. Nach Ablauf der ersten 15 Minuten führt Norddeutschland 2:1. Die Westdeutschen stellen in der Pause um. Heidkamp wechselt mit Schlösser. Zwei Minuten sind gerade gespielt, als Holstein nach schöner Vorlage von Kuzorra unter großem Jubel den Ausgleich erzielt. Die Westdeutschen liegen jetzt im Angriff und stellen Norddeutschlands Hüter auf eine harte Probe, die dieser aber glänzend besteht. Nach wie vor sind Harder und Horn die treibenden Kräfte, aber auch Westdeutschlands Hintermannschaft weiß alle noch so gut gemeinten Angriffe des Gegners unschädlich zu machen, sodaß auch

nach Ablauf der Verlängerung das Spiel 2:2 steht.

Nach einer kurzen Besprechung beginnt die zweite Verlängerung, und abermals hat der Norden den Wind im Rücken. Wenige Minuten sind vergangen, als der Schiedsrichter auf Veranlassung von Harder den Kampf endgültig abpfeift. Die Norddeutschen übten passive Resistenz, indem sie einfach jeden Ball ins Publikum traten.

★

Westdeutschland:

Meisterschaftsspiele:

Bergisch-Märkischer Bezirk:

BC 05 Düsseldorf — SC Elberfeld-Sonborn 2:2

Rhein-Bezirk:

Um die Bezirksmeisterschaft:

Kölner CfK. — Spvg. Köln-Sülz 07 0:2

Um den Abstieg in der Gruppe 2:

In Düren:

SC Aachen — Odenkirchen 07 2:0.

Mittelrhein-Bezirk:

Um den Abstieg:

In Koblenz: Rheinland Mayen — FV Engers 2:0

Ruhr-Bezirk:

Sportfreunde Essen — Germania Bochum 1:1

MBV Linden — Tus Bochum 1:4

Union Gelsenkirchen — SC Dortmund 95 1:0

Westfalen-Bezirk:

Spvg. Herten — Westfalia Ahlen 1:1.

Sparta Nordhorn — Preußen Münster 2:1

Aufstiegspiel:

BfR. Soest — BV 09 Hamm ausgef.

Gesellschaftsspiele:

Turu Düsseldorf — Borussia M.-Gladbach 2:3

Bf2. Benrath — Hagen 72 3:4

Dürener Spv. — SC 93 Düren 3:4

T. C. M.-Gladbach — Jugend Düren 3:4

Rheydter Spv. — SV. Dohr 2:2

Alemannia Aachen — BfB 08 Aachen 3:2

Kölner BC — Blau-Weiß Köln-Lindenthal 2:4

Bf2 1919 Limburg SV Elz 3:4

Preußen Krefeld — BV Altenessen 1:4

Preußen Essen — Erle 08 3:0

BfB Alemannia Dortmund — BV. Stoppenberg 0:4

Auswahlspiel Essen Nord — Essen Süd 1:3

SC. Horst-Emscher — Gelsenkirchen 07 2:3

Arminia Bielefeld — Bf2 Osnabrück 4:1

Hammer Spvg. — BfB Bielefeld 7:1

SC. Münster 08 — Schalke 04 5:5

Hermannia Kassel — BC Sport Kassel 2:0

Göttingen 65 — BfB. Braunschweig 5:6

Castrop 02 — Greven 09 2:2

Bingst 05 — Germania Mülheim 5:0

Schwarz-Weiß Barmen — Spv. Oberhausen-Styrum 1:5

Germania Elberfeld — F. C. Ohligs 4:3

Homberger Spvg. — Buer 07 4:0

Köln-Mülheimer S. V. — Rhenania Köln 5:1

Spvg. Kassel — Spvg. Eisenach 7:0

Hessen 09 Kassel — Tura Kassel 2:3

Viktoria Neuwied — S. V. Bendert 1:2

Süddeutschland:

Runde der Meister.

Eintracht Frankfurt — FV Saarbrücken 5:1 (1:0)

Wormatia Worms — SV. Waldhof 2:2 (2:2)

Stuttgarter Kickers — Karlsruher FV 2:4 (0:2)

Bayern München — SpVg Fürth 0:0 (0:0)

Trostrunde.

Bf2. Neuysenburg — FSV. Frankfurt 3:3 (2:1)

Bf2. Neckarau — Mainz 05 4:6 (2:4)

Boruffia Neunkirchen — Rotweiß Frankfurt 3:4 (2:2)

Saar 05 Saarbrücken — Ludwigshafen 03 2:4 (1:3)

1. FC. Nürnberg — FfR. Fürth 2:1 (1:1)

Phönix Karlsruhe — SC Freiburg 0:2 (0:0)

Internationales Berliner Schwimmfest.

Berlin, 4. Febr.

Erster Tag:

Einen glänzenden Anfang nahm das dreitägige Schwimmfest der Berliner Poseidon, Berliner S. C. und SSC Berlin am Sonnabend. Das Berliner Wellenbad hatte neben einer stattlichen Zuschauermenge auch Vertreter der Behörden und Gesandschaften zu Gaste. Der sportliche Erfolg befriedigte ebenfalls vollauf, und wenn die Bahn den Rekordbestimmungen entsprochen hätte, wäre es zu offiziellen Bestleistungen gekommen.

Den Abend eröffneten zwei hervorragend besetzte Seniorenstaffeln. Die 3 mal 100 m Freistilstaffel gewann Borussia Silesia Breslau. Magdeburg 96, der Deutsche Meister wurde Dritter vor R. S. V. Breslau.

Die große Bruststaffel 10 mal 100 m gewann nach hartem Kampf Hellas Magdeburg. Ausschlaggebend für den Sieg der Hellenen war der Schlußmann Erich Rademacher.

Im 1. Seitenschwimmen 200 m gab es einen Zweikampf Bartsch-Poseidon Berlin gegen Günther-Poseidon Gelsenkirchen, den der Berliner für sich entschied.

Hiernach folgte ein Schauspringen vom 100 m Turm, das sehr gute Leistungen bot und dementsprechend starken Beifall fand.

Das 1500 m Freistilschwimmen sah Arne Borg, den Franzosen Taris und die Deutschen Reitzel und Steinhauf am Start, der Prager Amos hatte abgesagt. Borg schwamm zunächst sehr verhalten, ging dann aber doch etwas aus sich heraus und siegte in 21,00 Min. vor Reitzel und Taris. Reitzel brauchte 22,02,2 eine bisher in Deutschland noch nicht erzielte Zeit und der Franzose Taris 22,25,2 Min.

Das Wasserballspiel Belgien—Deutschland nahm einen spannenden Verlauf. Die Deutsche Mannschaft hinterließ einen vorzüglichen Eindruck und spielte planvoll und genau zusammen. Die Deutschen setzten sich in der 1. Hälfte mit 2:0 in Führung, mußten nach der Pause aber den Ausgleich gefallen lassen und siegten schließlich verdient durch einen dritten Treffer, den Amann kurz vor Schluß erzielte.

Das 1. Damenbrustschwimmen über 400 m holte sich Hilde Schrader-Magdeburg überlegen in 7:01,8.

Die abschließende Lagenstaffel 4 mal 100 m sah Hellas-Magdeburg sicher als Sieger vor Sparta Köln.

Die Ergebnisse:

3 mal 100 m Freistilstaffel: 1. Borussia Silesia Breslau 3:15, 2. Poseidon Leipzig 3:16,3, 3. Magdeburg 96 3:19,2.

10 mal 100 m Bruststaffel: 1. Hellas Magdeburg 14:26, 2. Berliner SV 1878 14:32,8, 3. Poseidon Leipzig 14,34,4.

200 m Seitenschwimmen: Bartsch-Poseidon Berlin 2:37, 2. Günther-Poseidon Gelsenkirchen 2:47,4, 3. Schäfer-Dresdener S. V. 2:47,6,

2. Rückenschwimmen, 100 m: 1. Amann-Hellas Magdeburg 1:19,8, 2. Noack-Berlin SC. 1:21,4.

1. Freistilschwimmen 1500 m: 1. Arne Borg-Stockholm, 21:00, 2. Reitzel-Magdeburg 96 22:02,2, 3. Taris-Paris 22:25,2.

1. Damenbrustschwimmen 400 m: 1. H. Schrader-1. Magdeburger DSV 7:01,8, 2. E. Zimmermann Damen-SV „Germania 94 Berlin 7:19, 3. Büns-Bille-Hamburg.

1. 4 mal 100 m Lagenstaffel: 1. Hellas Magdeburg 5:01,2, 2. Sparta Köln 5:07,6.

Wasserball: Deutschland — Belgien 3:2 (2:0). (Deutschland: Blank, W. Bähre, Gunst, K. Bähre, Schürger, Amann, Atmer).

Rad-Sport.

Das Stuttgarter Sechstagerennen.

Stuttgart, 4. Februar.

Selten ruhig verlief das Stuttgarter Sechstagerennen am Samstag nachmittag. Die Zuschauer bekamen einfach nichts zu sehen, was den Aufenthalt vielleicht hätte interessant machen können. Fast monoton traten die Fahrer die Pedale. Selbst die geteilten Nachmittagsspurts waren nicht umstritten. Nach 42 Stunden hatte die Spitzengruppe 1005,450 km zurückgelegt. Die Nachmittagsspurts und der Stand des Rennens am Samstag abend 5 Uhr waren:

1. Spurt: Schuler, Blattmann, Schwemmler, Standaert; 2. Spurt: Behrendt, Rieger, Remold, Marcot; 3. Spurt: van Kempen, Standaert, Manthey, Junge; 4. Spurt: Rieger, Frankenstein, Dzierski, Duray; 5. Spurt: Junge, Bragard, Marcot, Remold; 6. Spurt: Remold, Behrendt, Schwemmler, Rieger; 7. Spurt: Bragard, Dzierski, Manthey, van Kempen; 8. Spurt: Remold, Frankenstein, Rieger, Standaert; 9. Spurt: van Kempen, Blattmann, Duray, Manthey; 10. Spurt: Behrendt, Rieger, Bossi, Standaert. —

Der Stand des Rennens: 1. van Kempen-Frankenstein 108 Punkte, 2. Junge-Rieger 89 P., 3. Standaert-Duray 69 P. 1 Runde zur.: 4. Dinale-Bossi 76 P., 5. Marcot-Blanc-Garin 44 P., 6. Behrendt-Manthey 43 P., 7. Kedzierski-Schwemmler 34 P. 2 Runden zur.: 8. Blattmann-Remold 70 P., 9. Bauer-Schuler 38 P., 10. Bragard-Matton 27 P. Ersatzmann: Claas.

Haymann - Wagener unentschieden.

Dortmund, 6. Febr.

Der sportliche Erfolg des gestrigen Kampfabends entsprach leider in allen Teilen nicht dem starken Publikumserfolg — die Halle war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt —, da von den 5 Kämpfen 2 durch Disqualifikation und einer durch großes Pech (Daumenbruch) des vermutlichen Siegers für diesen verloren ging und schließlich die Endausscheidung um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft ohne Entscheidung blieb.

Im Hauptkampf standen sich zwei alte Bekannte, Rudi Wagener und Ludwig Haymann gegenüber. Das Urteil der vorjährigen Begegnung erklärte bekanntlich Wagener als Sieger, hatte aber für Haymann — nicht zuletzt durch unsere Stellungnahme — einen guten Boden für weitere Kämpfe in Dortmund geschaffen. Das Publikum sah damals in Haymann den moralischen Sieger. Wider Erwarten hielt sich aber gestern abend Rudi Wagener ganz ausgezeichnet. Der Duisburger hat seine Form sichtlich verbessert. Namentlich fiel seine gute Linksarbeit auf, die Haymann mehr als einmal aus der Fassung brachte. Auch ist Rudi ausdauernder geworden; er schont seine Rechte, schlägt nicht mehr so oft wild umher, sondern ist mehr auf eine gute Deckung bedacht. Trotzdem scheint seine Rechte noch nichts von der tödlichen Wirkung eingebüßt zu haben; verschiedentlich bekam sie Haymann, wenn auch nicht präzise getroffen, zu spüren. Der Münchener lieferte gestern nicht seinen größten Kampf. Er machte einen reichlich übertrainierten Eindruck und schien vom Bud Gorman-Kampf noch mitgenommen zu sein. U. E. verfolgte er auch nicht die richtige Taktik. Anstatt durch forsches Tempo und ununterbrochenen Angriff den Duisburger zu zermürben, ließ er seinen Gegner ruhig zur Entwicklung kommen, der dadurch auch in der letzten Runde noch soviel Kraft hatte, um dem Schlußangriff Haymanns standzuhalten. Das Urteil „unentschieden" wird dem Kampfverlaufe ziemlich gerecht. Von den 10 Runden verliefen 6 ausgeglichen, während 2 Runden für Wagener (5. und 7.) und 2 für Haymann (8. und 9.) zu verbuchen waren. Das Publikum, das während des Kampfes mehr zu Haymann hielt, nahm den Urteilsspruch ziemlich ohne Widerspruch hin.

Einen tragischen Ausgang nahm der Kampf um die Deutsche Federgewichtsmeisterschaft zwischen Meister Noack und seinem Herausforderer Gohres (Duisburg). Der Duisburger präsentierte sich in ausgezeichneter Verfassung, der den Kampf beherzt aufnahm und Noacks Kriegsplan durch seine schnelle, wenn auch etwas nervöse Angriffsweise durchkreuzte. Der Berliner, der demnächst um die Europameisterschaft (!) kämpfen will, kam bei Gohres nie dazu, seine Technik in die Wagschale zu werfen, sondern mußte Schlag auf Schlag einstecken. Hätte es der Herausforderer verstanden, etwas präziser zu schlagen, dann wäre ihm ein k. o.-Sieg beschieden gewesen; denn in der 6. Runde suchte Noack bis 5 den Boden auf, um bald darauf erneut niedergeschlagen zu werden. Hier rettete ihn der Gongschlag. Gohres hatte bereits 7 Runden für sich, und 3 Runden waren unentschieden, als sich in der 11. Runde der Duisburger den Daumen brach, aufgeben mußte und dadurch um den sicheren Sieg und die Meisterschaft kam. Damit hat Gohres die Chance seines Lebens verpaßt. Weinend verließ er den Ring, während sich Noack erneut mit dem Meisterschaftsgürtel schmücken konnte. Stolz braucht der Berliner aber nicht zu sein, denn er lieferte einen blamablen, eines Meisters unwürdigen Kampf.

Auch die Begegnung des Weltergewichtsmeisters Sahm mit dem aus Amerika zurückgekehrten Düsseldorfer Willy Drekopf hatte einen üblen Beigeschmack.

Drekopf kämpfte reichlich unrein, mußte wiederholt verwarnt werden und fiel schließlich einer Disqualifikation wegen Nierenschlags zum Opfer. Unser Weltergewichtsmeister hatte seine liebe Last mit dem Amerikafahrer, der das rechte Fighterherz besitzt und durch fabelhafte Nahrarbeit viel Vorteile für sich herausarbeitet. Sahms Schläge aus der Distanz trafen wohl genau, erschütterten aber den harten Gegner nur schwer. Wie der Kampf nach Ablauf der 10 Runden ausgefallen wäre, stand durchaus noch nicht fest.

Im Mittelgewichtskampf verstand es Krüppel-Krefeld, durch Schnelligkeit und genaue Schläge den Würzburger Schumann einwandfrei nach Punkten zu schlagen, während der debütierende van den Herz in seinem Qualitätskampf gegen Gühring-Köln in der 2. Runde wegen dauernden Haltens disqualifiziert werden mußte. Gühring führte bis dahin den Kampf überlegen.

Wintersport.

Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen.

Roald Larsen-Norwegen Weltmeister in neuer Weltrekordzeit über 500 Meter. — Ballangrud-Norwegen sichert sich den Titel über 5000 Meter. — Erwartete schlechtes Abschneiden der deutschen Teilnehmer.

Davos, 4. Febr. (Eig. Drahtb.) Ganz Davos steht zur Zeit im Zeichen der Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen, und daß man den Konkurrenzen ganz besonderes Interesse entgegenbringt, geht daraus eindeutig hervor, daß schon am Samstag vormittag, als der Lauf über 500 Meter ausgetragen wurde, Tausende von Menschen den Dingen entgegensahen, die da kommen sollten. — Wie gar nicht anders zu erwarten war, dominierten die skandinavischen Läufer gerade über die kurze Strecke. Der Norweger Roald Larsen stellte mit 43,1 Sekunden einen neuen Weltrekord auf. Die alte Bestleistung hielt sein Landsmann Oskar Mathiesen mit 43,4 Sek. Diese Zeit erreichte der Zweite H. Petersen-Norwegen. — Der deutsche Meister Mayke-Berlin mußte sich mit dem 22. Platz begnügen. Mit 48,4 Sek. stellte der Berliner einen neuen deutschen Rekord auf. Vollstaedt-Altona benötigte 51,2 Sek. und rangierte an 26. Stelle. Das genaue Ergebnis des 500 Meter-Meisterschaftslaufes war:

1. Roald Larsen-Norwegen 43,1 Sek. (neuer Weltrekord), 2. H. Petersen-Norwegen 43,4 S., 3. C. Thunberg-Finnland 43,6 S., 4. Bernd Evensen-Norw. 43,9 S., 5. O. Olsen-Norw. 44 S., 6. Backmann-Finnland 44,4 Sek., 7. J. Ballangrud-Norw. 44,4 S., 8. Mjelde-Norw. 44,5 S., 9. Rumba-Finnland 45,2 S., 10. Nygrin-Norw. 45,4 Sek. — Als die Läufer Aufstellung zum 5000 m-Lauf nahmen, herrschte ein leichter Gegenwind. So blieb hier also der erwartete Weltrekord aus. Immerhin blieb der Sieger Ballangrud-Norwegen nur um 2,3 Sek. hinter der Weltbestleistung zurück. — Das genaue Ergebnis über 5000 m war: 1. Ballangrud-Norwegen 8:28,8 Min., 2. Stakrud-Norw. 8:31,8 M., 3. Thunberg-Finnland 8:32,6 M., 4. Carlsen-Norw. 8:34 M., 5. Evensen-Norwegen 8:36,8 M., 6. Mjelde-Norw. 8:37 M., 7. Larsen-Norw. 8:39,4 M., 8. Andersen-Schweden 8:41 M., 9. Skutnabb-Finnland 8:44,8 M., 10. Pollatschek-Oesterr. 8:49,4 M. — Der Berliner Mayke plazierte sich als 20. in 9:20 M., während der Altonaer Vollstaedt in 9:21,4 Min. den 21. Platz belegte.

Tennis-Sport.

Die Tisch-Tennis-Meisterschaften von Deutschland entschieden.

Berlin, 5. Februar.

Die in der deutschen Reichshauptstadt vom Berliner Gelb-Weiß-Club zur Durchführung gebrachten Deutschen Tisch-Tennismeisterschaften konnten jetzt abgeschlossen werden. Wie man nicht anders erwartet hatte, vermochten sich die deutschen Herren nicht bis zum Schluß durchzusetzen. In den Damenkonkurrenzen behauptete sich indessen Frl. Metzger-Berlin bis zur Schlußrunde. Abermals traf Frl. Metzger auf die Ungarin Frl. v. Mednianski, was bereits bei den Weltmeisterschaften in Stockholm der Fall war. Die Deutsche mußte sich in einem Viersatzkampfe nach heftigster Gegenwehr geschlagen bekennen. — Die Ausländer dominierten natürlich bis zum Schluß. So holte sich der Wiener Liebscher die deutsche Meisterschaft im Herren-Einzel durch einen 21:12, 21:19, 21:16 Sieg über seinen Landsmann Plusmann. Im Herren-Doppel waren die Ungarn Glanz-Bellak, die das englische Paar Bull-Persy 21:12, 19:21, 21:9, 21:15 schlugen, nicht zu schlagen. Frl. Metzger-Berlin unterlag im übrigen Frl. von Mednianski-Ungarn mit 21:18, 8:21, 21:13, 21:18.

Deutschland und Oesterreich treffen sich im Tennisländerkampf im neuen Münchener Tennis-Stadion im Aumeister. Der Austragstermin steht bislang noch nicht fest.

★

Australische Tennis-Meisterschaften.

Bei den australischen Tennis-Meisterschaften in Sidnay schlugen die Franzosen Borotra-Cugnot im Herren-Doppel die Australier Wertheimer-Schlesinger nach einem überaus spannenden Fünfsatzkampfe mit 6:4, 3:6, 5:7, 6:1, 6:1. Das Mireg sah die australische Kombination Miß Boyd-Hawkes mit 6:1, 8:6 über Miß Bickerton-Boussus erfolgreich.

★

Der Kölner Frühjahrs-Ausgleich, eine zum klassischen deutschen Handicap gehörende Prüfung, kommt am 22. April zur Durchführung. Das Rennen ist mit 6000 ℳ dotiert und führt über 1600 Meter.

Die Hockeymannschaft der Dorset-Wanderer weilt Mitte April in Süddeutschland. Am 15. April spielen die Engländer gegen den S. C. 80 Frankfurt und am darauffolgenden Tage gegen den Heidelberger H. C.

Oesterreichs Skimeisterschaft, die für Samstag und Sonntag nach Bad Aussee angesetzt war, wurde auf den 18. und 19. Februar verlegt.

Amateur-Boxen.

Amateurboxkämpfe in Düsseldorf.

Die Faustkampfabteilung des Deutschen SC Düsseldorf wartete im Düsseldorfer Paulushaus mit einem nationalen Amateurbox-Veranstaltung auf, die sich trotz Karnevalszeit eines sehr guten Besuches erfreute. Die Kämpfe wurden durchweg sehr hartnäckig durchgeführt; besonders gut konnten die Vertreter Velberts gefallen, die unter der Leitung des Kölner Trainers Neeke stehen. Im einzelnen brachten die Begegnungen folgende Ergebnisse: Papiergewicht: Prahl 2 (DSC Düsseldorf) unterliegt gegen Greifzu (Velbert) nach Punkten; Fliegengewicht: Krenkels (DSD) schlägt Krämer (M.-Gladbach) n. P.; Federgewicht: Kraft (Velbert) siegt gegen Streib 2 (DSD) n. P.; Prahl 1 (DSD) siegt gegen Hegger (Krefeld) n. P.; Mischgewicht: Streib 1 (DSD) schlägt Wommelsdorf (Elberfeld) n. P.; Weltergewicht: Krohnen (DSD) schlägt Lindner (M.-Gladbach) n. P.; Bachmann (Velbert) schlägt Lucas (DSD) knapp n. P.; Kronenberger (DSD) schlägt Pathe (Elberfeld) n. P.; Schwergewicht: Klingsporn (DSD) — Pauls (M.-Gladbach) wurde in der 2. Runde wegen Unfähigkeit der Kämpfer abgebrochen; Olsberger (Elberfeld) schlägt Holzapfel (DSD) n. P.

Sport im Münsterlande.

Dem Ende entgegen.

Die Bezirksliga Westfalens ist mit ihren Spielen bald zu Ende. Die wenigen noch ausstehenden Spiele haben auf die Gestaltung der Tabelle keinen Einfluß mehr. Borussia ist Westfalenmeister und V. f. B. Bielefeld vertritt den Bezirk in der Runde der Zweiten. Die Abstiegsfrage ist nur in der Ortsgruppe geklärt. Westfalia Ahlen muß absteigen und Viktoria Recklinghausen muß sich mit dem Zweitletzten der Westgruppe messen, der allerdings bis jetzt noch nicht feststeht. Drei Vereine stehen punktegleich am Ende, neben dem Osnabrücker Fußballverein die ältesten Vereine der Westgruppe: Preußen Münster und V. f. L. Osnabrück. Die Ausscheidungsspiele sollen am 12. und 19. Februar sein. Man wird aber wohl noch mehrere Sonntage dazu nehmen müssen, wenn man die Spiele nicht im Pokalsystem auf neutralem Platze austragen will. Das Beste wäre noch, man ließe die drei Vereine unter sich eine Abstiegsrunde mit Hin- und Rückspiel austragen. Dann kann jeder seine Position verteidigen. Dazu gehören aber sechs Sonntage. Bei einem Pokalsystem ist vielleicht Osnabrück 06 der Dumme, weil er bis zum 15. Februar mit der Ligareserve spielen muß, vorausgesetzt, daß er kein Freilos zieht. Wenn man also nach diesem System spielen wollte, wüßte man bereits am kommenden Sonntag den absteigenden Verein, während sich der Zweitletzte am 19. Februar ergeben würde. Die Gemüter werden sich sicherlich sehr erhitzen. Hoffentlich findet man einen für alle Vereine tragbaren Weg. Gerecht wäre es, man würde das von Hamm gegen Osnabrück 06 unter seltsamen Umständen verlorene Spiel neu ansetzen, so wie man es mit dem Spiel Buer 07 — Schalke 04 machte, das die Schalker mit der zweiten Garnitur verloren. Es steht fest, daß die Hammer im Spiel gegen Osnabrück ihre Ueberlegenheit absichtlich nicht ausgenutzt haben. Diese Tatsache wird noch erhärtet durch den Bombensieg der Hammer über den Westfalenzweiten. Es will einem doch nicht in den Sinn, daß heute eine Mannschaft der ersten Klasse gegen eine Reservemannschaft verliert und morgen haushoch gegen den Zweiten des Bezirks gewinnt. Einer solchen sportlichen Unehrlichkeit sollte man einen Riegel vorschieben, indem man das Spiel neu ansetzt und obendrein beide Mannschaften bestraft. Aber in Anbetracht der Rücktrittsabsichten im Vorstand und Technischen Ausschuß wird wohl dabei nicht viel herauskommen.

Westkreis.

Preußen-Münster mit am Ende.

Sparta Nordhorn — Preußen Münster 2:1 (1:0).

+ **Nordhorn,** 5. Februar.

Preußen Münster tat am Sonntag den beiden Osnabrücker Vereinen einen großen Gefallen, indem es gegen Nordhorn verlor und dadurch mit den beiden Osnabrückern punktegleich an letzter Stelle steht. Der Hauptträger des Gefallens ist allerdings Sparta selbst, denn ihre Mannschaft gewann verdient. Preußen setzte seine ganze Kraft bis zum Schluß ein, nutzte jede Chance aus, mußte aber vor dem etwas besseren Können der Grenzler die Waffen strecken. In der Mitte der ersten Halbzeit ging Nordhorn in Führung. Eine Viertelstunde später wurde den Preußen ein Elfmeter zudiktiert, den Rabeneck zum Ausgleich verwandelte. Nordhorn ging abermals in Führung und wieder winkte den Preußen die Ausgleichschance. Der zweite Elfmeter ging aber auf den Nordhorner Tormann. Das Spiel war sehr abwechslungsreich, wurde allerdings hart durchgeführt. Schiedsrichter Wollmer (Hamm) meinte es gut mit den Münsteranern. So müssen denn die Preußen ihr Glück in den Abstiegspielen suchen, die an den beiden nächsten Sonntagen zur Durchführung gelangen. Hoffentlich langt es.

Eine derbe Abfuhr des Westfalenzweiten.

Sp. Vgg. Hamm — V. f. B. Bielefeld 7:1 (4:0).

Hamm, 5. Februar.

Die Mannschaft der Bielefelder ist nach dem Mißerfolg im Kampf um die Bezirksmeisterschaft ziemlich zusammengeklappt. Eine Umstellung erwies sich als unvorteilhaft. Trotzdem hielt die Mannschaft das Spiel jederzeit offen, so daß das Ergebnis nicht dem Verlauf der Spielhandlung entspricht. Der hohe Torunterschied ist vielmehr auf das größere Glück der Hammer im Schießen zurückzuführen. Der Westfalenzweite hatte reichlich Pech. Das Hauptverdienst am Siege der Hammer trägt der Halbrechte Kortmann 2, der die meisten Tore auf sein Konto brachte. Nach 20 Minuten stand das Spiel bereits 2:0 für Hamm; Kortmann 2 sorgte für den Halbzeitstand. Auch nach dem Wiederanpfiff entwickelte Hamm wieder mehr Glück bei seinen Toraktionen. Erst beim Stande von 6:0 kam Bielefeld durch den Halbrechten Geisendörfer zum Ehrentreffer. Den siebten Treffer für Hamm erzielte der Linksaußen Friemauth.

Ostkreis.

Ahlen muß absteigen.

Sp. Vgg. Herten — Westfalia Ahlen 1:1 (1:0).

Herten, 5. Februar.

Ein ungünstiges Geschick wollte es, daß die Ahlener in ihrem letzten Spiel sehr gute Leistungen zeigten und dennoch nicht beide Punkte erringen konnten. Die Hertener waren erfaßgeschwächt angetreten u. hatten nicht mit dem berserkerhaften Eifer gerechnet, mit dem die Ahlener ihre letzte Position verteidigten. Die Mannschaft war mit vollem Herzen bei der Sache, hatte aber das Glück gegen sich. Ahlen dominierte während des ganzen Spieles und schnürte die Hertener in der zweiten Hälfte sogar vollkommen ein, so daß Herten mit der ganzen Mannschaft verteidigte. In der 25. Minute ging Herten durch den Linksaußen in Führung. Ahlen drängte immer auf den Ausgleich, aber die zahlreiche Hintermannschaft der Platzherren verhinderte jeden Erfolg. Die Ahlener stürmten nun nach dem Wechsel mit der ganzen Mannschaft, konnten aber nur den Ausgleich erzielen. Das Ergebnis entspricht keinesfalls dem Spielverlauf und es ist schade, daß die Ahlener heute keine Möglichkeit mehr haben, sich vor dem Abstieg zu bewahren.

Ost und West messen sich.

Arminia Bielefeld — V. f. L. Osnabrück 4:1 (1:1.)

§ **Bielefeld,** 5. Februar.

Das Spiel stand jederzeit im Zeichen der Arminen, die aber nicht wie sonst in Schwung kommen konnten, da der widrige Wind und schlechte Platz technische Feinheiten verdarb. Zudem war Osnabrücks Hintermannschaft voll auf der Höhe. Besonders der Torhüter Rahe hatte einen Glanztag. Den Vorsprung der Arminen glich Osnabrück durch Elfmeter aus. Nach dem Wechsel wurde Osnabrück eingeschnürt. An drei Torerfolgen hatten die beiden Verbindungsstürmer der Arminen, Strothmann, und Blodenberg, den größten Anteil.

Westfälischer Nordkreis

V. C. Greven — Sp. V. Emsdetten 2:0 (1:0).

— **Greven,** 5. Februar.

Greven findet sich auf eigenem Gelände sehr schnell und leitet gefährliche Angriffsaktionen ein, die aber von der Emsdettener Hintermannschaft geklärt werden. Nach halbstündigem Spiel kommt Greven zum ersten Tor. Dem Emsdettener Hüter war bei einer Fußabwehr der Ball vom Fuß ins Tor gerutscht. Nach dem Wechsel gewinnt Emsdetten an Boden, vergibt aber eine Elfmeterchance. Wieder durch einen Fehler des Torhüters der Gegenpartei kommt Greven zum zweiten Tor. Ein Unentschieden wäre besser am Platze gewesen.

Handball.

Münster 08 — Polizei Buer 3:5.
Arminia Bielefeld — Polizei Bielefeld 6:1.

Deutsche DJK Jugendkraft

Gau Münsterland.

Münster-Nord — Borussia 07 Münster 1:3.
Vorwärts 09 II. — Concordia Nordwalde 6:1.
Lüdinghausen — V. f. B. Seaenhorst 8:3.
Handorf — Westfalia Warendorf 2:9.
Borussia Münster II. —Sportfreunde Dülmen 3:0.

Gau Ruhr.

Viktoria Beek — Adler Duisburg 1:3.
Hochheide 08 — Sterkrade 06 1:2.
V. f. B. Duisburg — V. f. L. Meiderich 5:0.
Ruhrort — Arminia Oberhausen 1:1.
Wanheimerort — Tub Bocholt 23:0!!
Bocholt 97 — Bloberg 4:2.
Wehofen — Löwort 12:0.
Rheinland Hamborn — Haldern 5:0.
Neuenkamp — Laer 5:0.
Loerbeck — Scherkhöven 9:4.
Teutonia Oberhausen — Obermeiderich 2:0.
Preußen Hamborn — Eintracht Bocholt 2:1
Bruckhausen — Styrum 2:3.
Schaffeld — Emmerich 5:6.

Handball.

Amisia Rheine — Hansa Münster 1:1.
Münster-Nord Borussia Münster 5:0.

Schalke spielt 5 : 5 in Münster.

Ohne Kuzorra und Lepan.

Halbzeit 3:2 für Münster 08.

AvB. **Münster,** 5. Februar.

Zum zweiten Male hatten die 08er die Schalker auf ihrem Platze. Diesmal gelang ihnen ein im ganzen verdientes Unentschieden, allerdings spielte der vorjährige Ruhrbezirksmeister ohne seine beiden Verbindungsstürmer also ohne die besten Leute. Aber auch 08 war nicht komplett. Weiß mußte in der Verteidigung ersetzt werden durch Schmitz und Mittelläufer spielte Koch statt Strauß. Die 2500 Zuschauer erlebten einen hochstehenden Kampf, der infolge der technischen Feinheiten beiderseits stets spannend war. Die Ruhrleute waren technisch etwas besser und hatten ein abgezirkelteres Kombinationsspiel, das allerdings manchmal sehr in die Breite ging. Dem setzte der Sportklub die außerordentliche Schnelligkeit seines Sturmes entgegen, der heute mit brillanten Leistungen aufwartete. Allerdings — das muß hier auch gesagt werden — die Hintermannschaft von Schalke war Durchschnitt. Nur der Mittelläufer gab eine ausgezeichnete Figur ab. Der Sturm dagegen konnte restlos gefallen. Besonders die beiden kleinen Außenstürmer waren schnell am Ball. Huppertz wartete mit einigen Kunststücken auf.

In der 08-Mannschaft muß man zuerst den rechten Läufer Heckhoff nennen. Die Hintermannschaft wehrte sich nach Kräften. Koch als Mittelläufer gefiel erst in der zweiten Hälfte. Im Sturm war kein Versager. Er spielte schnell und technisch gut, hatte bei verschiedenen Aktionen aber reichlich Schußpech.

Die Schalker waren anfangs infolge ihrer guten Kombination leicht überlegen. In der vierten Minute erzielte der Mittelstürmer Kirstein auf Flanke des Rechtsaußen Huppertz mit Außenrist vollen die Führung. Kurz darauf hebt Sportklubs Mittelstürmer stark bedrängt von zwei Gegnern den Ball übers Tor. Ebenso verschießt Ammermann freistehend weit. Durch leichtsinniges Spiel der Hinterleute muß sich die Schalker Mannschaft den Ausgleich gefallen lassen. Eine Rückgabe an den Torwart erfaßt Heinstmann. Er umspielt den Hüter und sendet ins leere Tor. Kurz darauf vergibt derselbe Spieler die gleiche Gelegenheit. Er hebt dem Torwart den Ball über den Kopf, schießt aber dann neben das Tor. Die Kombination des Schalker Sturmes gefällt außerordentlich. Es fehlt aber vorläufig noch der letzte Einsatz allen Könnens. In der 30. Minute geht Schalke durch seinen Halblinken abermals in Führung. Zwischen den sich gegenseitig hindernden Verteidiger und Torwart geht das Leder zwischen die Pfosten. Sportklubs Halblinker läßt den Ausgleich nicht lange auf sich warten. Sechs Minuten später steht die Partie wieder unentschieden. Eine blitzschnelle Aktion gab dann dem Sportklub abermals ein Uebergewicht. Der Halblinke schickte den Halbrechten mit einer Steilvorlage auf die Reise. Dieser schießt an den Pfosten und der einlaufende Rechtsaußen bugsiert das Geschoß unter dem sich werfenden Sobottka hinweg ins Gehäuse. Mit 3:2 für Münster 08 wechselt man die Seiten.

Nach dem Wechsel stürmt Schalke mit Hochdruck. Die Ruhrleute reißen die Spielhandlung immer mehr an sich. Nachdem sie aber den Ausgleich und die Führung erzielt haben, hat Sportklub wieder mehr Spielraum. In der 6. und 28. Minute traf Schalkes schneller Linksaußen zweimal ins Schwarze. Das letzte Mal nach einer Ecke, vorher mit scharfem Schuß in den oberen Winkel. Ein Steildurchspiel an den Rechtsaußen Bozmann brachte Sportklub 3 Minuten später wieder das Remis. Von diesem Zeitpunkt an schied Schalkes rechter Läufer wegen einer Verletzung für die übrige Zeit des Spieles aus. Trotzdem hat der Halblinke in der 34. Minute Gelegenheit, seinem Verein einen Torsprung zu verschaffen. Die Münsteraner lassen aber nicht locker und der Linksaußen schafft nach einer Flanke des Rechtsaußen, die von Schalkes Verteidigung verpaßt wurde, den Endstand. Sportklub drängte weiter auf den Sieg, aber es ereignete sich nichts mehr.

Aus der Stadt Münster.

Die Spitzen der Staatsbehörden Westfalens bei den wissenschaftlichen Instituten der Landwirtschaftskammer.

Oberpräsident Gronowski mit seinen Räten und Regierungspräsident Dr. Amelunxen mit dem landwirtschaftlichen Referenten der Regierung statteten heute vormittag den wissenschaftlichen Instituten der westfälischen Landwirtschaftskammer sowie der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule unter Führung des Kammerdirektors Dr. Gerland einen Besuch ab, nachdem die Herren vor einigen Wochen vor allem die mit dem Meiereiverbande in Verbindung stehenden Institute und Einrichtungen besichtigt hatten. Im Bakteriologischen Institut, wo die Besichtigung begann, hielt Direktor Dr. Sachweh einen Vortrag über die Tuberkulosenbekämpfung bei den Rindviehbeständen. Die Herren wandten sich dann der Landwirtschaftlichen Schule zu. Hier führte Direktor Tillmann den hohen Besuch in die beiden Klassen und gab Erläuterungen durch einen entsprechenden Vortrag. Es folgte dann die Besichtigung der Agrikultur-chemischen Versuchsstation. Hier sprach Dr. Hasenbäumer vornehmlich über die neuzeitlichen Fragen der Feststellung des Nährstoffgehaltes der Ackerböden. In der Anstalt für Pflanzenschutz erläuterte Professor Dr. Spiekermann die Bekämpfungsmethoden des Kartoffelkrebses und in der Anstalt für Bienenzucht Dr. Becker die neuzeitlichen Methoden zur Heranzüchtung von Bienenköniginnen. Dann übernahm Professor Dr. Bömer die Führung zur Besichtigung der Versuchsanlagen und Laboratorien der Landwirtschaftlichen Versuchsstation. △

Die nächste Hauptsitzung der Landwirtschaftskammer.

Wie wir erfahren wird die nächste Hauptsitzung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen auf Freitag, den 2. und Samstag, den 3. März nach Münster einberufen. Auch diese Tagung — die 34. in der Reihe — wird wieder im Sitzungssaale des Provinziallandtages stattfinden. Die Freitagssitzung beginnt nachmittags 5,30 Uhr, die Samstagssitzung vormittags 9 Uhr, so daß die Kammermitglieder voraussichtlich mit den Mittagszügen wieder zurückkehren können.

Zeno-Briefkasten.

(Anfragen bitten wir unter Beifügung der letzten Monatsquittung nur an die Redaktion dieser Zeitung (nicht an den Zeno in Münster) zu senden. Anfragen ohne Namensunterschrift werden nicht beantwortet.)

⊙ **H. B.** Die Höhe des Wochengeldes und Stillgeldes ist bei den einzelnen Krankenkassen verschieden. Wenden Sie sich an Ihre Betriebskrankenkasse, die Ihnen ohne weiteren Einblick in die Statuten gewährt. Dort können Sie auch dieselben käuflich erwerben.

⊙ **F. H. 100.** Der Wirt ist nicht verpflichtet, jedem Gast Speisen und Getränke zu verabreichen, wenn er nicht will. Die zu jedem Vertrag erforderliche Vertragsofferte geht von dem Gast aus, so daß es im Belieben des anderen Vertragskontrahenten (hier des Wirtes) steht, ob er die Vertragsofferte annehmen will oder nicht. Irgendwelche öffentlichrechtlichen Vorschriften, die bestimmen, daß er zum Verkauf verpflichtet ist, gibt es nicht.

⊙ **B. Rente.** Da der Mann die Anwartschaft nicht aufrecht erhielt, so kann die Witwe anscheinend keine Witwenrente erhalten. Die Bestimmungen sind jedoch so kompliziert und umfangreich in einem solchen Fall, daß sich die Witwe am besten persönlich unter Vorlegung der Invalidenkarte (Geburtsdatum des Mannes angeben!) an die Landesversicherung für Westfalen in Münster, Bispinghof, wendet. Eine Erörterung aller einschlägigen Bestimmungen ist an diesem Platz nicht möglich.

⊙ **Else K.** Heiratet eine Versicherte nach Ablauf der Wartezeit für das Ruhegeld und scheidet sie binnen drei Jahren nach der Verheiratung aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung aus, so steht ihr ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Ausscheiden geleisteten Beiträge zu. Der Anspruch verfällt, wenn er nicht binnen drei Jahren nach der Verheiratung geltend gemacht wird. Für die geleisteten Beiträge aus der Zeit vor dem 1. Januar 1924 wird eine einheitliche Abgeltung von 30 Mark gewährt.

⊙ **Invalide.** 1. Ihre Anfrage läßt sich unmöglich so beantworten. Die Höhe der Rente bestimmt sich nach der Anzahl und der Höhe der geklebten Marken. Sie erhalten genaue Auskunft bei Vorlegung Ihrer Versicherungskarte bei der Lebensversicherung für Westfalen, Münster, Bispinghoff. 2. Das können wir Ihnen auch nicht sagen, da müßten Sie sich schon an den Reichstag wenden, der die Gesetze berät und beschließt.

⊙ **G. B.** Wenn der Mieter die Wohnungen ablehnt, weil sie ihm nicht passend seien, so müssen Sie das Mieteinigungsamt anrufen. Erst wenn dieses ausgesprochen hat, daß eine der Wohnungen passend sei, können Sie aus dem Urteil vollstrecken und den Mieter exmittieren lassen.

⊙ **W. 129.** Zur Benutzung ihres Teschings ist ein Waffenschein erforderlich. Der Antrag ist an die Polizeibehörde, Syndikatplatz, zu richten.

⊙ **Thomasmehl.** Thomasschlacke wird gewonnen bei der Entphosphorung des Eisens unter Zusatz von Kalk. Sie enthält 12—20 Prozent Phosphorsäure nebst 45 Prozent Kalk. Die Bewertung erfolgt nach dem Gehalt an zitronesäurelöslicher Phosphorsäure. Die landwirtschaftlichen Versuchsstationen haben eine Spezialmethode vereinbart, nach der die Untersuchung ausgeführt wird.

⊙ **Hundesteuer.** Sie sind zur Zahlung der halbjährlichen Steuer verpflichtet. Diese kommt nur dann zum Teil in Fortfall, wenn Sie den Hund von auswärts gekauft haben und nachweisen, daß die Steuer bis zum 1. Februar bereits bezahlt war

⊙ **Lathen.** Sie können die Rente noch für drei Monate verlangen. Sterbegeld kann Ihnen im Falle der Bedürftigkeit gewährt werden. Der Antrag ist an die Kreiskasse zu richten.

Büchertisch.

Jahrbuch der Landgemeinden 1928. Ein Ratgeber für Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher, Gemeindevertreter und Gemeindebeamte. Herausgegeben für den Verband der Preußischen Landgemeinden E. V. zu Berlin von Dr. Dr. Gereke, Landrat a. D., M. d. R. 4. Jahrgang, Preis 2,50 Mark, zuzüglich Versandspesen. Verlag des Verbandes der Preußischen Landgemeinden, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 22a.

Alle für die ländliche Kommunalverwaltung wirklich wichtigen Angelegenheiten sind in Form von Aufsätzen aus der Feder hervorragender Fachleute behandelt. Jeder Gemeinde-Verwaltungsbeamte findet in dem Jahrbuch etwas für sich, das insbesondere auf die ehrenamtliche Tätigkeit der Herren Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher, sowie der Herren Gemeindevertreter und der Schulvorstandsmitglieder zugeschnitten ist. Schon der äußere Umfang des Jahrbuches 1928, das mehr als doppelt so stark als das des Jahres 1926 ist, zeigt den Fortschritt im Ausbau dieses in der Praxis bewährten Werkes. Das Jahrbuch enthält neben dem bekannten Termin-Kalender für die Gemeindeverwaltungen, Schulverbände, Ortspolizeibehörden und Standesämter unter Brücksichtigung aller Aenderungen eine Reihe wertvoller Aufsätze von führenden Kommunalpolitikern und Praktikern u. a. Zum Finanzausgleich. — Der Entwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes. — Ueber Landesmeliorationen. — Die grundlegenden Bestimmungen des neuen preuß. Wasserrechts. — Das Arbeitszeitrecht. — Das Zwangsvollstreckungsverfahren. — Die Verjährung. — Das Schulzenamt. — Die sozialen Funktionen der Gutsbezirke. — Bodenpolitik der Gemeinden. — Unsere Straßen und Wege. — Gemeindeeinnehmer. — Die preußischen Steuerverteilungsschlüssel. — Anleihen, Darlehen und Wechselverpflichtungen. — Kirche und Schule. — Landgemeinden und Volksschulverwaltung. — Die ländliche Haushaltsschule. — Nichtigkeit bei Jagdpachtverträgen. — Hand- und Spanndienste. — Einquartierung. — Die Abgabe von Beglaubigungen. — Richtlinien für die Abfassung von Berichten. — Die Neuordnung der Pr. Landjägerei. — Die Formerfordernisse. — Feuerbekämpfung auf dem Lande. — Persönliche Gewerbekonzessionen. — Maßnahmen zur Ermittlung von Brandstiftern. — Wasserversorgung der Landgemeinden usw. — Bilder aus unseren Landgemeinden und Abbildungen der deutschen Volkstrachten tragen zur guten Ausschmückung bei.

Infanterie-Regiment Herwarth von Bittenfeld (1. Westfälisches) Nr. 13 im Weltkriege 1914 1918. Bearbeitet von Generalmajor a. D. Carl Groos und Hauptmann Werner v. Rudloff. Mit 11 Bildtafeln, 7 Karten und 28 Skizzen. Band 222 der Schriftenfolge „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter". Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Die Bearbeiter, Generalmajor a. D. Carl Groos und Hauptmann Werner v. Rudloff haben an Hand der ihnen vom Reichsarchiv zur Verfügung gestellten Kriegsakten und privater Aufzeichnungen in einem stattlichen, reich mit Karten und Bildern ausgestatteten Bande zu Ehren des stolzen, kampfbewährten Regiments und zum Gedächtnis der gefallenen Kameraden ein Werk geschaffen, das die Herzen aller alten 13er und aller Angehörigen der zahlreichen Helden, die in den Reihen des Regiments ihr Leben für Deutschland hingaben, höher schlagen lassen wird. Es lassen sich keine schöneren Worte zum Ruhme des alten, bewährten Regiments finden, als sie der ehemalige Kommandierende General des 7. A.-K., Generaloberst v. Einem, gen. v. Rothmaler, im Geleitwort zur Geschichte der 13er schreibt: „Da wo seine gefallenen Söhne ruhen, wüteten die großen Durchbruchsschlachten und das große Ringen um Verdun. Dort hat das Regiment seine hohen Tugenden der Treue, Tapferkeit und Hingebung für Kaiser und Reich dargetan, dort hat es gekämpft bis zur Vernichtung."

Eine Führung durch Westfalens schöne Hauptstadt Münster. Von Heinrich Isenberg. Münster 1927.

Brauchbare Führer durch unsere Stadt gibt es eine Reihe schon, aber meines Wissens wohl keinen praktisch so verwertbaren Führer wie diesen, den der bereits mehrfach literarisch hervorgetetene Verfasser, der als Gewerbelehrer für die schmückenden Berufe an hiesiger Fortbildungsschule wirkt, vor kurzem herausgegeben hat. Nach einer gedrängten Uebersicht über Münsters bewegte Geschichte unternimmt er darin planvolle Streifzüge durch die Straßen, über die Märkte und durch die reichverwinkelten Gassen, überall knapp und kurz auf die baulichen Sehenswürdigkeiten hinweisend, die der Stadt ihr ganzes Gepräge geben. Alles zeugt von Sachkunde, Gründlichkeit und Vielseitigkeit des Verfassers, der dann noch einen Rundgang durch die Museen und durch den Botanischen und Zoologischen Garten unternimmt. Bei den einheimischen Lesern wird das mit Photos und eigenen Zeichnungen reichbebilderte Büchlein das Interesse wecken an dem architektonischen Reichtum unserer Stadt, und jedem Fremden wird es ein willkommener Geleiter sein. Es ist eine Verkehrswerbung für Münster im besten Sinne. D. King.

Veranstaltungen der nächsten Tage.

Kath. Arbeiterverein Emsdetten. Der Unterrichtskursus ist von Montag auf Dienstag verlegt worden.

Verantwortlich: Alfons van Bevern.

Gardinen und Dekorationen kaufen Sie vorteilhaft im Spezialgeschäft **Gardinen-Zentrale** Inh. **Franz Rauch, Münster i. W.,** jetzt nur **51 Rothenburg 51** (Hochherz gegenüber)
Unübertroffene Auswahl! Niedrigste Preise!
Gardinenreste und Einzelfenster weit unter Preis!

Wohn- und Geschäftshaus in der Hauptstr. d. aufblüh. Kreisstadt Bor en gelegen, 2 gr. Schaufenster, f. jed Geschäft geeig., ist weg. Wegzug d. Bes. von mieterhändig zu kaufen. **Schulze-Eckel,** Rechtsanwalt und Notar. **Borken i. W.**

Gegen **Feuer Diebstahl Einbruch**

Der totsichere „Pohlschröder" d2646
General-Vertretung und Niederlage
J. G. Niemann, Münster i. W.
Glaspassage.


Wir liefern d2112
Gleich- und Drehstrom-Motore
neu und gebraucht
Hülsbömer & Welscher, Münster i. W.
Laden Neubrückenstraße 18. Fernr. 2430. Büro, Lager u. Werkstatt Wermelingstraße 8a.

Ha, ha, ha,
ich habe mir schicken lassen: **„Das Buch zum Totlachen"** die besten Späße der Welt die tollsten Geschichten wirkungsvollsten Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien.

Außerdem **„Die Humorkiste"** die originellsten Witze, lustigsten Anekdoten, Scherzfragen und Rätsel. **Dazu** 1 Flasche Niespulver, 1 Schachtel Juckpulver, 4 Bierschwaben, 1 lebende Photographie, je 1 Scherzbrief „Nello" 1 Scherzfinger. Diese Scherzartikel mit den 2 Büchern zusammen für nur 3,— Mk. portofrei.
Buchversand Gutenberg Dresden-Ha. 591.

Sächsische Bettfedern
u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Delitzsch 48,
Provinz Sachsen — Angerstr. 4
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten vm6050
Bettfedern bedeutend billiger (zu Fabrikpreisen
Ferner prima **Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

Aus meiner Leistungszucht
weiß amerik. Leghorn-Hähne
Orig. von Beuningen-Holland, von Hennen mit 280—306 Eier Jahresleistung. Gebe Bruteier das Stück zu Mk. 0.30, **Eintagsküken** das Stück zu Mk. 1.— ab. p124
Wilhelm Hulvershorn, Bocholt i. W.
Telephon 2450.